

2/2015

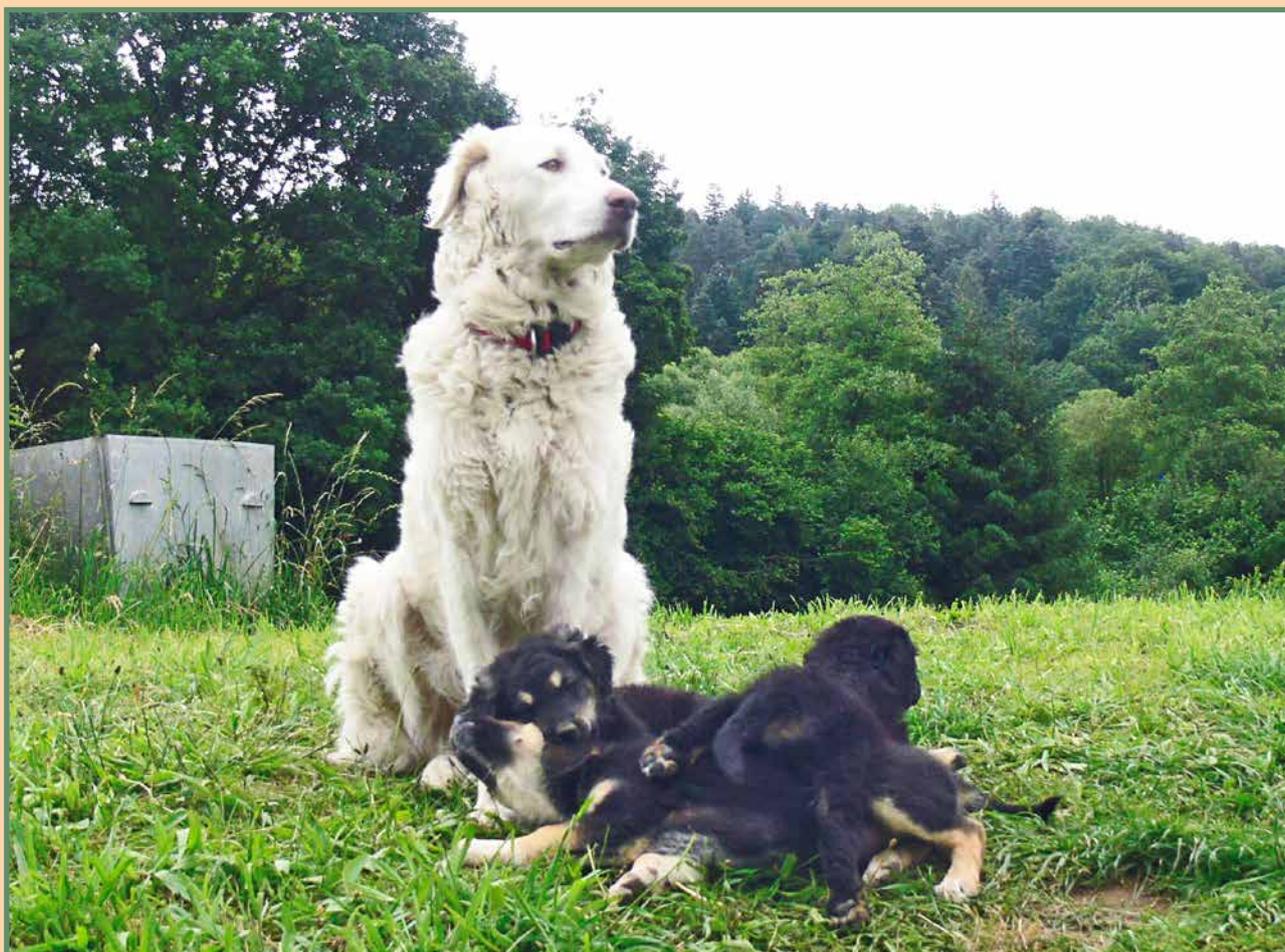
Tierversuchsgegner

Baden-Württemberg e.V.

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

TIERSCHUTZ AKTUELL

Mitglieder-Informationen August 2015



Stolze Mutter

Foto: Ingeborg Livaditis

- ***Jagd auf Flipper, Willi und Co***
- ***Wischnopp-Aktionen gegen Tierversuche für Haushaltsprodukte***
- ***Tiere in der Landwirtschaft: Über die Zukunft von Kuh, Schwein & Co***
- ***Tier und wir - ist erlaubt, was nicht verboten ist?***

Geschäftsstelle: Alexanderstr. 13 · D 70184 Stuttgart · Tel.: 07 11/61 61 71 · Fax: 07 11/61 61 81

Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen · BLZ 603 501 30 · Konto-Nr. 22 349, IBAN DE60 6035 0130 0000 0223 49, BIC BBKRDE6BXXX

Internet: www.tierrechte-bw.de · **Facebook:** www.facebook.com/tvgbw · **E-Mail:** info@tierrechte-bw.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

03 – 19	Unsere Aktivitäten, darunter
03 – 04	Jagd auf Flipper, Willi und Co
12 – 13	Wischmopp-Aktion
14	Tierverbrauch im Biologie-Studium in BW
18 – 19	Leserbriefe
20 – 24	Tierschutzpolitik in Baden-Württemberg:
20 – 21	Treffen mit Reinhold Pix MdL
21 – 23	Landesbeirat für Tierschutz
23 – 24	Tätigkeitsbericht und Serviceangebote der Landesbeauftragten für Tierschutz
24 – 25	Verbandsklagerecht
25 – 27	Bundespolitik: Tiere in der Landwirtschaft
27	Unhaltbare Zustände in der Tiermast
28 – 29	Tierversuche und Alternativen
30 – 31	Tierschutztagung Bad Boll: Tier und wir – ist erlaubt, was nicht [...]?
31	Kinderbuchvorstellung

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –
Tierversuchgegner Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstr. 13, D-70184 Stuttgart
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Vorsitzende: Marie-Luise Strewé
Wielandsteinweg 5, D-73252 Lenningen
Tel. 0 70 26/37 00 58
E-Mail: malustre@tierrechte-bw.de

Chefredaktion und Gestaltung:
Ingeborg Livaditis v.i.S.d.P.
Bahnhofstr. 12, D-71101 Schönaich
Tel. 0 70 31/65 20 15, Fax: 0 70 31/75 13 50
E-Mail: Liva-Tierrechte@arcor.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Marie-Luise Strewé und Barbara Pflüger sowie
namentlich genannte Autoren

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH
Auflage: 1.550 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Liebe Mitglieder, liebe Tierfreunde,

endlich sind wir einem weiteren grundlegenden, lang-jährigen Ziel des Tierschutzes näher gekommen! Als siebtes Bundesland beschloss der Landtag von Baden-Württemberg am 6.5.2015, das Verbandsklagerecht für anerkannte Tierschutzverbände nun auch bei uns einzuführen.

Tiere brauchen einen Anwalt! Unter diesem Motto läuft die von unserem damaligen Bundesvorsitzenden Dr. jur. Eisenhart von Loeper bundesweit ins Leben gerufene Kampagne. Zur Begründung erarbeitete er im Juni 2004 eine ausführliche Stellungnahme mit dem Untertitel *Vom Sinn und Gewinn der Verbandsklage zugunsten von Tieren*. Sie ist abrufbar unter: <http://www.tierrechte.de/images/stories/Infomaterial/verbandsklage.pdf>

Trotz der Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz im Jahr 2002 fehlt nämlich bis heute in vielen Bundesländern ein wesentlicher Punkt zu einer gerichtlichen Durchsetzbarkeit: Die Tiere haben keinen menschlichen Vertreter, der ihre gesetzlichen Rechte geltend machen und für sie klagen könnte. Tierschutzorganisationen (und auch Privatpersonen) können zwar Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten und hoffen, dass es zur Anklage kommt. Doch leider werden die Ermittlungen oftmals eingestellt, ohne dass Einspruch erhoben werden kann. Es besteht noch nicht einmal ein Auskunftsrecht darüber. Denn Klagen oder Akteneinsicht nehmen darf nur, wer sich in seinen eigenen Rechten verletzt fühlt.

CDU und FDP lehnen die Tierschutz-Verbandsklage bis heute ab, da sie bedeutende juristische Konsequenzen mit sich bringt. Nach dem baden-württembergischen Gesetzentwurf wird künftig anerkannten Tierschutzorganisationen die Möglichkeit eingeräumt, *gegen tierschutzrechtliche Entscheidungen und tierschutzrelevante bau-*

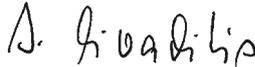
und immissionsschutzrechtliche Genehmigungen für Vorhaben zum Halten von Tieren zu Erwerbszwecken zu klagen. Zugleich soll die Mitwirkung an tierschutzrelevanten Rechtsetzungs- und Verwaltungsverfahren des Landes ermöglicht werden. Das heißt, dass Tierschutzorganisationen von der zuständigen Behörde über anstehende den Tierschutz betreffende Projekte rechtzeitig informiert werden müssen, um ihnen Gelegenheit zu Stellungnahmen zu gewähren. Weitere Informationen siehe Seite 24.

Das ist für den Tierschutz eine große Chance! An unserer letztjährigen Mitgliederversammlung haben wir deshalb den Beschluss gefasst, dass wir uns als Landesverband um die Anerkennung als klageberechtigte Tierschutzorganisation bemühen werden. Unsere Chancen stehen dabei sehr gut, da wir als eine der wenigen Organisationen im *Landesbeirat für Tierschutz* des Landwirtschaftsministeriums seit seiner Gründung 2001 vertreten sind. Allerdings ist diese Anerkennung mit einer riesigen Mehrarbeit und Verantwortung verbunden, die sowohl finanziell als auch personell geleistet werden muss.

Wir bitten Sie deshalb dringend, uns bei dieser neuen Aufgabe vor allem finanziell zu unterstützen. Sehr freuen würden wir uns auch über die fachliche Beratung und Mitarbeit von Tierärzten und Juristen.

Bitte helfen Sie mit, dass wir auch diese neue Aufgabe bewältigen können. Wir hoffen auf Ihre Beistand!

In langjähriger Verbundenheit mit herzlichen Grüßen

Ihre 
Ingeborg Livaditis

Radiosendung bei St(h)örfunk: Jagd auf Flipper, Willy und Co 9.-15.2.2015 von Torsten Pasler, AG Schwäbisch Hall

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Zu Beginn seiner Sendung beschäftigte sich Torsten Pasler ausführlich mit einer bis vor kurzem noch völlig unterschätzten Gruppe von Tieren: den Fischen.

Kognitive (geistige) Fähigkeiten von Fischen

Zunächst berichtete er über die erstaunlichen geistigen Fähigkeiten dieser Tiere: Die Betrachtung von Fischen durch uns Menschen hat sich in den vergangenen 10 bis 20 Jahren grundlegend verändert. Ist man früher davon ausgegangen, dass Fische eine Art Reflex-Roboter mit einem Gedächtnis von nur wenigen Sekunden seien, gibt es in der biologischen Forschung immer mehr starke Hinweise darauf, dass auch Fische über kognitive Fähigkeiten verfügen. So wurde bei Fischen ein Langzeitgedächtnis nachgewiesen, ein gut ausgebildetes räumliches Orientierungs-Vermögen, Kommunikation mittels Zeichensprache, Schmerzempfinden, Wahrnehmung von Individuen, Beachtung von sozialen Hierarchien, Lernen aus Beobachtung sowie der Gebrauch von Werkzeugen, z.B. um Muscheln aufzuknacken.

Als Beispiel führte Torsten Pasler Zackenbarsche und Muränen an, die bei der Jagd auf Fische kooperieren. Vor dem Versteck einer Muräne beginnt der Barsch ein bestimmtes Signalverhalten zu zeigen: Er schüttelt seinen Kopf und macht einige vertikale Auf- und Abbewegungen mit dem ganzen Körper. Darauf erscheint oftmals die Muräne und lässt sich vom Barsch zum Versteck der Beutefische führen. Dies ist keine leichte Aufgabe, denn die Muräne scheut offenes Wasser und sandigen Grund, sie folgt lieber den Felsen und Riffs. Immer wieder muss der Barsch seine Jagdgenossin auf den

richtigen Kurs bringen. Angelangt beim Versteck der Beutefische zeigt der Barsch wiederum ein Signalverhalten. Er macht vertikale Auf- und Abbewegungen mit dem ganzen Körper, die für uns so aussehen, als würde er auf das Versteck der Beute zeigen. Die Muräne beginnt daraufhin das angezeigte Areal zu untersuchen und schlüpft in die Höhlungen des Riffs. Die Chancen stehen nun 50:50. Entweder erwischt die Muräne die Beute im Riff oder die Fische entkommen der Muräne – und vor dem Versteck wartet der Barsch.

Die Barsche stellen bei diesen Aktionen einige kognitive Leistungen unter Beweis. Sie benötigen eine geistige Repräsentation ihrer Umgebung. Sie erinnern sich, wo sich die Beute versteckt hat, und sie kennen die Tagesverstecke von Muränen. Sie wissen, welche sich in der Vergangenheit als kooperationswillig zur gemeinsamen Jagd gezeigt haben. Außerdem setzen sie ihr Signalverhalten sehr flexibel ein und können dadurch die Bewegungen der Muränen nach ihren Intentionen steuern.

Schmerzempfinden bei Fischen und Fischfang

Schmerzempfinden bei Fischen ist durch eine erhöhte Herzfrequenz, gesteigerte Kiemenaktivität, Appetitverlust und positive Reaktionen auf Schmerzmittel wie Morphinum beweisbar. Auch die Tatsache, dass man Fische durch aversive Stimulation in eine andauernde Angst vor diesen Reizen versetzen kann, spricht für ein Lernen aus Schmerz und gegen die alte Reflex-Theorie. Jedes Jahr werden Milliarden intelligenter und schmerzempfindlicher Fische aus den Ozeanen gefischt und erleiden einen langsamen Erstickungstod, obgleich das deutsche Tierschutzgesetz vorschreibt, dass Tiere schnell und schmerzfrei getötet werden müssen.

Weitere Millionen Fische sterben

einen ebenso qualvollen Tod beim Angeln, wenn man ihnen einen Haken in den Mund bohrt, sie aus dem Wasser zieht und sie dann „waidgerecht“, wie es in der Jägersprache heißt, tötet. Das heißt konkret: Um den Fisch zu betäuben, schlägt man ihm mit einem Stock auf den Kopf. Dann sticht man einen spitzen Gegenstand in sein Herz, was zum Tod führen soll. Hierbei kann es natürlich passieren, dass der Schlag auf den Kopf nicht betäubt. Und der Stich nicht das Herz trifft, sondern dem Fisch nur eine weitere schwere Verletzung hinzufügt.

Delfinjagd

Anschließend widmete sich Torsten Pasler kurz der allgemein bekannten und wissenschaftlich ausgiebig untersuchten Intelligenz und dem sozialen Verhalten dieser freundlichen Meerestiere. In Würdigung ihrer erstaunlichen Eigenschaften hat die indische Regierung im Mai 2013 ein Gesetz verabschiedet, das Delfine zu „nicht-menschlichen Personen“ ernannte. Und im August 2012 erklärten die Fischer der südlich von Tokio gelegenen Insel Toshima sämtliche Delfine, die sich rund um die Insel aufhalten, zu Mitbürgern.

Danach berichtete Pasler konträr zu dieser positiven Entwicklung über die Jagd auf Delfine:



Foto: © Kristian Sekulic – fotolia.com

Während früher in vielen Gegenden der Erde, wie z.B. in Madagaskar, das Essen von Delfinen tabu war, war die Jagd auf sie auf der von Dänemark verwalteten Inselgruppe der Färöer noch nie verboten. Ehemals diente die Jagd auf Weißseidendelfine und die ebenfalls zur Kategorie der Delfine gehörenden Grindwale der Nahrungsbeschaffung. Heute ruft die Gesundheitsbehörde der Färöer zum Verzicht des Delfinfleisches auf, weil es wegen seines hohen Gehaltes an Schwermetallen wie Quecksilber, Blei und Cadmium oder anderen Giften wie PCB und DDT nicht mehr für den Verzehr geeignet ist. Diese „Grindadráp“ genannte Jagd ist zu einem sinnlosen Gemetzel mit Volksfestcharakter verkommen, dem jährlich rund 900 Delfine zum Opfer fallen und bei dem ganze Delfin-Familien ausgelöscht werden.

Ebenso werden Delfine in der japanischen Bucht Taiji gejagt. Taiji wurde durch den Oscar-prämierten Dokumentarfilm *Die Bucht* aus dem Jahr 2009 weltbekannt. In dem Film wird gezeigt, wie Fischer ganze Delfingruppen in mit Netzen abgesperrte kleinere Buchten treiben. Dort schlagen sie dann mit Eisenstangen auf die Delfine ein, bis sich das Meer blutrot verfärbt hat. Meist noch lebend werden die Delfine mit einem Kran aus dem Wasser gezogen und mit Kleinlastwagen in eine Fischfabrik gekarrt. Dort schneidet man ihnen die Halsschlagadern auf, die Delfine verbluten langsam und qualvoll. Das Gehirn von Delfinen funktioniert vergleichsweise lange ohne Sauerstoff; die intelligenten Tiere erleben ihr Sterben bei vollem Bewusstsein.

Die Verwaltung der Hafenstadt versucht alles, damit nichts an die Öffentlichkeit gelangt. Die Delfinmassaker sind strikte Geheimsache, die Zugänge zur „Schlachterbucht“ sind gesperrt, Fotografieren und Filmen sind bei Strafe verboten. Nur mit einem enormen technischen Aufwand konnte der Dokumentar-Film gedreht werden. Die Regierung verheimlicht ebenso die Tatsache, dass das dabei gewonnene Delfinfleisch kein Lebensmittel ist, sondern aufgrund des hohen Gehalts an Um-

weltgiften als Sondermüll bezeichnet werden muss. Der japanische Grenzwert für Quecksilber von 0,4 Mikrogramm pro Kilogramm Fleisch wird beim Delfinfleisch um bis zum 5.000-fachen überschritten. Dies ist jedoch 90% der japanischen Bevölkerung nicht bekannt, und Delfinfleisch wird sogar an Schul- und Krankenhauskantinen geliefert.

Der Hauptantrieb für diese Barbarei dürfte allerdings der lukrative Erlös aus dem Verkauf von lebenden Delfinen sein. Denn einige Tiere werden verschont und aussortiert. Etwa 200 Delfine landen in Delfinarien in Japan, China, Südkorea, Thailand, Mexiko, in der Karibik, in den Vereinigten Arabischen Emiraten und in der Türkei als Sklaven für die Unterhaltungsindustrie. Bis zu 200.000 US-Dollar werden für einen lebenden Delfin bezahlt, während ein toter nur 600 Dollar einbringt. Solange Delfinarien rund um den Globus die japanischen Delfinkiller durch den Ankauf von Tieren unterstützen, wird auch das Gemetzel weitergehen. Deshalb appellierte der Tierschützer an die ZuhörerInnen: „Leute, geht nicht in Delfinarien! Und wer noch einen Schritt weiter gehen will, kauft auch keine japanischen Autos. Denn diese Sprache versteht die japanische Regierung am besten.“

Jagd auf Wale

Der letzte Teil des Vortrags war den Walen gewidmet. Zunächst fasste Torsten Pasler einige Fakten zur Intelligenz und zum hoch entwickelten Sozialverhalten dieser geselligen, freundlichen, hilfsbereiten und verspielten Meeressäuger zusammen, um danach auf die drei heute noch aktiven „Walfängernationen“ einzugehen.

Island tötet jährlich 40 Wale, Norwegen etwa 700. Bei den Färöer-Inseln schwankt die Zahl, der langjährige Durchschnitt beträgt 863 Tiere, bei Japan liegt die Zahl zwischen 550 und 900 Walen.

Am 31.3.2014 untersagte der *Internationale Gerichtshof* in Den Haag der japanischen Regierung, in der Antarktis weiterhin zu jagen. Als Begründung führte das Gericht an, der Walfang diene nicht wie angegeben der Wissenschaft, sondern

lediglich dem Verkauf des Walfleisches zum Verzehr. Daraufhin setzt Japan den Walfang nun in reduziertem Umfang im Nordpazifik fort. Dabei ist der ökonomische Nutzen des Walfangs verschwindend gering, ebenso der Verbrauch des hochgradig mit Schwermetallen belasteten Fleisches. Hauptmotivation für den Walfang scheint heute nur noch die Tradition zu sein sowie ein gewisser nationaler Trotz.

Internationales Verbot des Walfangs

Norwegen und Japan setzen sich deshalb für die Beendigung des 1989 beschlossenen Walfangverbots ein. Bei der Tagung der *Internationalen Walfangkommission (IWC)* im Jahr 2006 wurde auf Betreiben Japans mit knapper Mehrheit eine Erklärung verabschiedet, in der der Fortbestand des Walfangverbots als unnötig bezeichnet wird. Diese Resolution bedeutete aber noch nicht die Aufhebung des Walfangverbotes, da dafür eine Dreiviertelmehrheit in der *IWC* notwendig ist. Die Stimmen der ärmeren Karibik- und Südseestaaten werden bei solchen Abstimmungen von der japanischen Regierung regelmäßig gekauft. So wurden von ihr z.B. in den Ministstaaten Antigua, Dominica, St. Lucia, St. Vincent und den Salomonen kostenlos Fischereikomplexe gebaut.

Immerhin haben es die Walfang-Nationen geschafft, dass heute in der *IWC* Kompromisslösungen diskutiert werden, z.B. Management-Pläne mit Fangquoten für bestimmte Walarten in küstennahen Gewässern. Da Wale zur Fortpflanzung jedoch immer in küstennahe Gewässer kommen und pro Jahr nur ein Junges zur Welt bringen, taugt dieser Vorschlag überhaupt nichts. Durch das Ringen zwischen Ländern, die Wale jagen und solchen, die Wale schützen wollen – zu denen glücklicherweise auch Deutschland gehört – steckt der *IWC* in einer Krise und droht auseinanderzubrechen.

StHörfunk ist lokal auf der Frequenz 97,5 MHz in Schwäbisch Hall und 104,8 MHz in Crailsheim zu empfangen. Weltweit kann man sich auf www.sthoerfunk.de zuschalten.

Veggie-Wurst-Verköstigung vor dem Göppinger Schlachthof

Unsere Pressemitteilung vom 23.2.2016

„Eure Wurst ist mein Tod“ – titelt das Plakat eines als Schwein verkleideten Aktivisten des Vereins *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* Die Organisation macht am kommenden Donnerstag mit einer vierstündigen Aktion vor dem Göppinger Schlachthof Fußgänger und Autofahrer auf das Leid der etwa 6.000 Schweine und Rinder aufmerksam, die jeden Monat hier geschlachtet werden. Menschen in Kuh- und Schweinekostümen halten Tafeln und Banner und verteilen vegane Wurstsnacks (*Spacebars*) an Passanten, gesponsert von der Firma Topas aus Mössingen. „Hier und heute kann sich jeder davon überzeugen, dass Pflanzenwurst sogar besser schmeckt als Wurst von toten Tieren“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Vereins. „Außerdem rettet jeder, der kein Fleisch mehr isst, 150 Tieren im Jahr das Leben.“ Die Deutschen essen mehr als 12 Milliarden Tiere pro Jahr. (0)

Datum: 26. Februar 2015, 12 Uhr
Zeit und Ort: MetzgerSchlachthof GmbH,
Metzgerstraße 40 in 73033 Göppingen

Im Göppinger Schlachthof werden jede Woche etwa 1.200 Schweine und 200 Rinder getötet. Donnerstags kommen Tiertransporter mit Tieren, die freitags geschlachtet werden. Deutschlandweit ist bei Hunderttausenden von Tieren die Betäubung durch CO₂ oder Bolzenschuss unzureichend, und sie werden noch bei Bewusstsein verbrüht, entblutet und zerlegt. Aus einer Stellungnahme des *Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz* in Baden-Württemberg von 2010 geht hervor, dass laut Prof. Dr. K. T. vom Kulmbacher *Max-Rubner-Institut* bundesweit mehr als 500.000 Schweine jährlich nicht richtig betäubt werden und das Verbrühen im Brühbad bei vollem Bewusstsein erleben. (1) In handgeführten elektrischen Betäubungsanlagen liegt die Fehlbetäubungsrate bei Schweinen bei 10,9 bis 12,5%. (2) Bei der Rinderschlachtung betrifft dies mehr als 200.000 Rinder im Jahr. (1) Auch in Göppingen und Esslingen wurden schon Fehlbetäubungen dokumentiert – und dies obwohl es sich um kleinere Schlachtbetriebe handelt. (3)

Auch die CO₂-Betäubung von Schweinen steht seit Jahren in der Kritik von Tierschützern und Wissen-

schaftlern, denn sie wirkt erst nach 10-23 Sekunden (4, 5). Dies führt dazu, dass es bei Einleitung des Gases zu Atemnot, Panik und lauten Schreien bei den Schweinen kommt.

„Jeder der sich fleischfrei ernährt, schützt nicht nur Tiere vor dem Schlachthof, sondern auch sich selbst vor Übergewicht, Herz- und Kreislauferkrankungen“, so Strewé. In Bioläden und Supermärkten findet man auch pflanzliche Fleisch- und Wurstprodukte aus Weizen, Tofu oder Lupine. Vegane Restaurants erfreuen sich großer Beliebtheit.



Die letzten Augenblicke im Schlachthof

Foto: © L214 Éthique & Animaux

Quellen:

- (0) <http://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/deutsche-essen-uber-12-milliarden-tiere-pro-jahr>
- (1) Drucksache 14/6763 (2010): Stellungnahme des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg vom 30.08.2010 auf den Antrag der Abgeordneten Renate Rastätter u.a., *GRÜNE*, Schlachthöfe in der Kritik – Tierschutz bei der Schlachtung
- (2) Drucksache 17/10021 (2012): Antwort der Bundesregierung vom 15.06.2012 auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Bärbel Höhn, Friedrich Ostendorff, Undine Kurth (Quedlinburg), weiterer Abgeordneter und der Fraktion *BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN*, Tierschutz bei der Tötung von Schlachttieren
- (3) <http://www.swp.de/goeppingen/lokales/goeppingen/Laemmer-winselten-um-ihr-Leben;art5583,682261>
- (4) http://www.tagblatt.de/Home/nachrichten_artikel,-Viermal-angesetzt-_arid,105453_print,1.html
- (5) Troeger, K. (2008): Tierschutzgerechtes Schlachten von Schweinen: Defizite und Lösungsansätze, in: Tierärztliche Praxis 2008, 36 (Suppl 1), S. 34-38
- (6) A. (2012): Stunning pigs with nitrose and carbon dioxide mixture: effects on animal welfare and meat quality. *Animal*, (4), p. 668-675

Die Aktion verlief sehr gut. Nach der gestrigen Ankündigung in der *NWZ Neue Württembergische Zeitung* Göppingen waren wir bei der vierstündigen Darbietung bis zu 15 Personen. Eine Anwohnerin machte spontan mit und brachte uns zudem Kaffee. Weitere Nachbarn und Pas-

santen kamen zur Verköstigung, auch der Pressevertreter probierte die angebotene Veggie-Wurst. Viele Autofahrer hupten zustimmend! Jemand hat sogar das lokale Fernsehen verständigt. Bericht der *NWZ* unter: <http://tinyurl.com/pxbv4vr>
Filstalwelle unter dem Link:

<http://tinyurl.com/ozdqjxr>

Sehr traurig war jedoch die Ankunft von Schweinen und Kühen in Tiertransportern, die direkt an uns zum Schlachthof vorbeifuhren und dort ausgeladen wurden. Ein Grund mehr, dass wir demnächst eine weitere Schlachthof-Aktion planen!



Fotos: Dr. Tanja Breining

Tierrechtsvereine überreichen 11.000* Unterschriften der Petition *Keine Hobbyjagd in Baden-Württemberg*

Gemeinsame Pressemitteilung vom 2.3.2014

Menschen für Tierrechte – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.
Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TIRS) und
PeTA Deutschland e.V.

Stellvertretend für die Vereine *Wildtierschutz Deutschland e.V.* und *Animal Public e.V.* übergeben Stuttgarter Tierrechtsvereine dem Landtagsdirektor Hubert Wicker am kommenden Mittwoch 11.000 Unterschriften der Petition *Keine Hobbyjagd in Baden-Württemberg*.

Uhrzeit: 4. März 12 Uhr
Ort: Landtag, Eingang Bolzstraße

Aus Sicht des Tierschutzes sind sowohl das Landesjagd- und Wildtiermanagementgesetz als auch der Entwurf der dazugehörigen Durchführungsverordnung viel zu jägerfreundlich. Die Unterzeichner fordern das *Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz* auf, den Tierschutz in der Durchführungsverordnung deutlich zu stärken.

Der Verordnungsentwurf enthält zahlreiche Tierarten, die – ohne dass der gesetzlich geforderte „vernünftige

Grund“ dafür vorliegt – aus reinem Freizeitinteresse getötet werden. So werden beispielsweise Füchse und Dachse sowie zahlreiche Vogelarten für gewöhnlich nicht verzehrt, und auch aus wildbiologischer Sicht besteht kein Grund für die Tötung der Tiere. Der ökologische Nutzen der Beutegreifer wird in den Betrachtungen der Jagdseite zu Unrecht vollkommen unberücksichtigt gelassen. Andere Tierarten wie Feldhase, Rebhuhn oder Waldschnepfe sind ganz oder teilweise in ihrem Bestand gefährdet. Fast ganzjährige Jagdzeiten verhindern, dass Wildtiere ihre Jungen in Ruhe aufziehen können. Insbesondere die Bejagung zwischen April und Juli führt zu einer massiven Störung der Fortpflanzung zahlreicher Arten, z.B. zu Brutabbrüchen auch seltener Vogelarten.

Die Tierschützer kritisieren scharf die Kampagne des *Landesjagdverbands Baden-Württemberg* zur Aufweichung der Durchführungsverordnung zum Landesjagd- und Wildtiermanagementgesetz. Die Jägerschaft habe noch immer nicht verstanden, dass es kein Recht auf Tierquälerei gibt. „Es ist unerträglich, dass der Landesjagdverband den Tierschutz mit Füßen tritt. Zehntausende Füchse, Krähen und Elstern werden jedes Jahr in Baden-Württemberg getötet und verschwinden in der Mülltonne“, so die Tierrechtsvereine.

Gegendemonstration zu Jägeraufmarsch – Jubiläumssäule ab 11:30 Uhr

Ein großer Kritikpunkt ist auch, dass der Einsatz von Jungfuchsfallen – vormalig in Baden-Württemberg nur mit Sondergenehmigung gestattet – nun grundsätzlich erlaubt ist. Fuchswelpen werden am Ausgang des Fuchsbaus abgefangen, wenn die Elterntiere auf Nahrungssuche sind. Eine Klapptüre versperrt ihnen den Weg zurück in den Bau, so dass der Jäger sie töten kann. Eine wissenschaftlich haltbare Begründung für die Fuchsjagd gibt es dabei nicht: Wie jagdfreie Gebiete zeigen, regeln sich Fuchsbestände selbständig; eine Dezimierung von Füchsen ist weder sinnvoll noch überhaupt möglich, weil intensive Bejagung die Geburtenraten in die Höhe schnellen lässt.

Unter dem Motto „Mehr Rechte für Füchse statt für Jäger“ laden daher die Stuttgarter Tierrechtsvereine *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.*, *PeTA Deutschland e.V.*, *Tierrechtsinitiative Stuttgart (TiRS)* und Fuchsexperte Dag Frommhold zu einer Gegendemonstration zum geplanten Jägeraufmarsch ein: Ein „Jäger“ zielt auf ein „Fuchskind“ im Käfig. Aktivisten mit Fuchsmasken halten Bildposter und Tafeln: „Euer Hobby ist mein Tod“ und „Jungfuchsfallen verbieten!“

Datum und Uhrzeit: 4. März 2015, 11:30 - 13:00 Uhr

Ort: Zwischen Jubiläumssäule und Schlossplatz-Springbrunnen

„Fuchskinder in eine Falle zu locken, um sie dann nacheinander abzuschießen, ist Tierquälerei“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Vereins *MENSCHEN FÜR*

TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V. „Die jungen Füchse müssen oft stundenlang ausharren, bis der Jäger sie erschlägt oder in der Falle erschießt.“



Foto: © Johanna Kurz

Die Vereine erwarten von der Landesregierung, dass sie Allgemeinwohl sowie den Schutz der heimischen Wildtiere vor die Abschussinteressen der Jäger stellt und die Durchführungsverordnung einer grundlegenden Überarbeitung unterzieht: Die Legalisierung von Jungfuchsfallen muss zurückgenommen, der Katalog jagdbarer Arten drastisch verkleinert und die Jagdzeiten signifikant verkürzt werden.

*Weitere 14.000 Unterschriften wurden von *PeTA* noch kurzfristig beigesteuert, so dass insgesamt 25.000 Unterschriften übergeben werden konnten.



Dagmar Oest als Jäger

Foto: Dr. Tanja Breining

Mit unserer Pressemitteilung vom selben Tag informierten wir die Medien darüber, dass sich rund 60 Jagdgegner bei der Jubiläumssäule am Schlossplatz in direkter Nachbarschaft zu den Jägern versammelt hatten.

Die Landesregierung wurde aufgefordert, dem Druck der Jäger nicht nachzugeben, sondern den Tierschutz in der Durchführungsverordnung noch zu stärken. Unter anderem soll die Legalisierung der Jungfuchsfallen rückgängig gemacht werden, denn bislang war für den Einsatz dieser Fallen eine Sondergenehmigung nötig.

Laut § 1 Tierschutzgesetz dürfen Wirbeltiere nicht ohne vernünftigen Grund getötet werden. Ein vernünftiger Grund ist – laut Gesetz – der Verzehr der Tiere. Aber Füchse werden weder verzehrt noch verursachen sie einen nennenswerten ökologischen oder volkswirtschaftlichen Schaden. Zahlreiche Tierarten, vor allem Beutegreifer wie Dachs und Fuchs und viele Vogelarten werden grundlos gejagt und in der Mülltonne entsorgt. Auch in ihrem Bestand gefährdete Arten, wie die Waldschnepfe, sind zum Abschuss frei gegeben.

Um 12 Uhr überreichten die Tierrechtsvereine Landtagsdirektor Wicker 25.000 Unterschriften gegen die Hobbyjagd in Baden-Württemberg und gegen den Abschuss von Füchsen.



Landtagsdirektor Hubert Wicker und Dr. Tanja Breining

Foto: Pavel Leonidov

Aktion: Wer Pelz verkauft, verkauft den Tod

Dagmar Oest

Unter dem Motto *Wer Pelz verkauft, verkauft den Tod* organisierten wir gemeinsam mit der Jugendgruppe *Animalia Tierschutz* am 14.3.2015 eine erneute Mahnwache vor der Hauptzentrale des *AWG Modecenters* in Köngen von 11 - 18 Uhr. Ein Sensenmann und weitere Aktivisten machten mit einer Gedenkveranstaltung auf die grausamen Schicksale der Pelztiere sowie ihre brutale Tötung aufmerksam. Außerdem wiesen wir *AWG* auf seine unternehmerische Verantwortung hin.

Nach Informationen von *AWG* stammt der Großteil der Pelze von Marderhunden. Diese werden meist in China gezüchtet, wo sie unter

schlimmsten Bedingungen in winzigen Käfigen aufgezogen und oft noch bei Bewusstsein gehäutet werden.

Wir verteilten Flyer zur Pelzgewinnung, führten interessante Gespräche und konnten zahlreiche Unterschriften gegen den Pelzverkauf sammeln. Die Reaktion der Passanten war äußerst positiv. Teilweise standen sie zum Unterschreiben sogar Schlange. Manche haben Unterschriftenlisten mitgenommen, um selbst weitere Unterschriften zu sammeln. Liebenswürdige Passanten spendierten uns Kekse und kauften sogar Leckerlies für meinen Hund Finni.

Weniger angetan waren dagegen Mitarbeiter von *AWG*, die zweimal

die Polizei riefen, um uns vom Eingang des Geschäftes zu vertreiben. Aber wir konnten zu diesem Veranstaltungsort eine Genehmigung vorweisen.

Es ist erschreckend, wie wenig Mitgefühl Geschäftsführer aus Profitdenken gegenüber leidenden Tieren haben; aber auch die Eitelkeit der Verbraucherinnen macht davor nicht halt. Dabei werden Pelzträgerinnen von einer breiten Masse der Bevölkerung als egoistisch und mitleidlos abgestempelt.

Der Zuspruch zu unserer Aktion machte den eisigen Wind für uns erträglicher. Trotzdem waren wir froh, als wir gegen 15 Uhr von Aktivisten der *Animalia Tierschutz* abgelöst wurden.



Dagmar Oest



Fotos: Dr. Tanja Breining

Heute ist Tag zur Abschaffung der Zoo-Gefangenschaft

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE fordern die Umgestaltung von Tierparks in digitale Zoos

Unsere Pressemitteilung vom 19.3.2015

Menschenaffen in kleinen Kammern mit Glasscheiben, Delfine in flachen, gechlorten Betonbecken, Vögel, die flugunfähig gemacht werden, Elefanten, die ihre Artgenossen nicht begraben können – so sieht das Leben für Millionen Tiere hinter Zoogittern in Deutschland aus.

Tier-Babys sollen Besucher in den Zoo locken, während die erwachsenen überschüssigen Tiere erschossen werden. Wilde Tiere, die durch die unnatürlichen Lebensbedingungen massive Verhaltensstörungen entwickeln, werden mit Medikamenten ruhig gestellt.

„Ein Tier leidet, wenn es sein natürliches Verhaltensrepertoire nicht ausagieren kann“, so der französische Tiermediziner Robert Dantzer vom *Nationalen Agrarforschungsinstitut*. Dieses Leid erkennt auch der Zoobesucher:

Er sieht Elefanten weben und Großkatzen ihre unaufhörlichen Kreise drehen. Daher fordern internationale Verhaltensforscher wie Jane Goodall und Tierrechtsorganisationen weltweit ein Ende der Gefangenschaft von Tieren in Zoos.

„Wir möchten keine traurigen, verhaltensgestörten Tiere hinter Gittern mehr sehen. Wir wollen sehen, wie die Tiere in Freiheit leben“, so Dr. Tanja Breining, Zoologin und Mitarbeiterin beim Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg*.

Daher fordert der Verein, dass die Gefangenschaft von Tieren in Zoos auslaufen muss. Stattdessen soll den Zoobesuchern mittels Videokamera und Webcam das natürliche Verhalten von Wildtieren in ihrem natürlichen Lebensraum gezeigt werden. Die Einnahmen können in den Schutz der natürlichen Habitate der bedrohten Tierarten investiert werden.

Infostand Stuttgart Königstraße, 21.3.2015

Im Hinblick auf den nächsten Vortrag unserer Reihe *Treffpunkt Tiere* befassten wir uns dieses Mal ausschließlich mit dem Thema Hühner, wobei wir als Blickfang außer den Bildwänden auf den Tisch eine Huhn-Attrappe im Käfig stellten.



Obere Reihe: Angelika Burkhardt, hinten Matthias Jursch
Untere Reihe: Wolfram Schlenker

Oben Mitte: Alex Lunkenheimer
Fotos: Angelika Burkhardt, Wolfram Schlenker

Vortrag Treffpunkt Tiere: Von wegen „dumme Hühner“! Wie sie gern leben würden, wie sie leben und Eier legen müssen

Wolfram Schlenker

Unsere Veranstaltungsreihe *Treffpunkt Tiere* im Umweltzentrum Stuttgart ging am 25.3.2015 rechtzeitig vor Ostern in die zweite Runde. Wir behandelten diesmal das Thema Eier, die Folgen ihrer massenhaften Produktion für die Hühner, und um diese oft für dumm und uninteressant gehaltenen Vögel selbst.

War der Saal beim Vortrag über *Füchse* im November mehr als voll, so fanden sich dieses Mal weniger Zuhörer ein – schade, denn der Abend war sehr abwechslungsreich in drei Teilen gestaltet: Fakten über die Eierproduktion, Portraits von Hühnern als bemerkenswerten Individuen und schließlich ein kulinarischer Teil über das Kochen und Backen ohne Ei. Ein Grund für das Desinteresse vieler Menschen, auch der Tierfreunde, ist wohl, dass sie sich lieber nicht mit Tieren beschäftigen, die als Essen auf den Teller kommen. Dagegen schreiben sie Hunden, Katzen, Papageien, Füchsen usw. viel eher Gefühle, Intelligenz und Schönheit zu.

Im ersten Teil stellte Alex Lunkenheimer kurz die Geschichte des Huhns seit seiner Domestizierung vor ca. 5.000 Jahren und die Erfolge menschlicher Züchtung dar, die

aus einem Vogel mit jährlich drei Gelegen à 5 Eiern eine Eierlegemaschine mit einer Jahreskapazität von bis zu 300 Eiern machten. (Allein in Deutschland werden jährlich um die 18 Milliarden Eier verbraucht!) Und er zeigte all die üblen Folgen auf, die das für die Gesundheit, die Lebensdauer und die elenden Lebensbedingungen in der industriellen Massenhaltung dieser armen Vögel hat. Der dann beschriebene schreckliche Lebensweg der Legehennen ließ die Frage offen, ob es die männlichen Küken in den Zuchtfabriken nicht besser haben, wenn sie kurz nach dem Schlüpfen als Abfall geschreddert oder vergast werden.

Erfreulicher waren die nächsten beiden Teile des Abends. Ich berichtete zunächst über die erstaunliche Intelligenz und Kommunikationsfähigkeit der Hühner, die die Wissenschaft erst seit neuestem zu untersuchen beginnt. Videoclips und Anekdoten zeichneten anschließend ein sympathisches Bild vom Hühner-Familienleben, von Freundschaften, auch mit anderen Arten, und von besonderen und erstaunlich engen Beziehungen zwischen Hühnern und Menschen. Es gibt wenigstens drei Bücher über Hunde und Philosophen, aber wer hat schon von der

innigen Beziehung zwischen einem Huhn und einem Philosophen gehört? Oder von einem Schüler, der mit seinem Huhn auf dem Rad spazieren fährt und Hausaufgaben macht, oder von dem Huhn, das mit seinem Frauchen Agility betreibt?

Danach war auch der Appetit der Zuhörer wieder da, passend zum schönen Ausklang des Abends: Matthias Jursch gab die praktische Antwort auf die Frage, was wir für die Legehennen tun können. Mit Quirl und Kochlöffel verwandelte er rein pflanzliche Zutaten in Mayonnaise und wunderbaren Eiersalat, der anschließend zu Baguette reißenden Absatz fand. Die Krönung des Abends waren aber sein Käsekuchen und die Bananen-Muffins, die jedem Vergleich mit exzellenter Konditorware standhalten konnten. Die bereitgelegten Ei-freien Rezepte zu allen angebotenen und vorgeführten Leckereien wurden von allen gerne mitgenommen.

Eier können also beim Backen, Binden oder Kochen ganz leicht durch Backpulver, Ei-Ersatz, Sojamehl, Seidentofu, Banane oder Apfelmus ersetzt werden. Folglich ist die Haltung von Legehennen überflüssig, und Millionen Hühnern und Küken kann ein grausames Schicksal erspart bleiben.

KARFREITAG – Fische respektieren statt filetieren MENSCHEN FÜR TIERRECHTE plädieren für tierfreundliche Ostern

Unsere Pressemitteilung vom 1.4.2015

Sensibel und überraschend klug: Fische sind weit mehr als ein Stück nach Meer schmeckendes Fleisch auf dem Oster-Teller. Denn längst ist wissenschaftlich bestätigt: Fische fühlen Schmerz, pflegen Freundschaften und sind laut wissenschaftlicher Studien des *Max-Planck-Instituts* in Seewiesen so intelligent wie einige Primaten. Daher appelliert der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* an die Verbraucher, am Karfreitag statt des traditionellen Fisch-Essens auf tierfreundliche Rezepte umzusteigen.

Auch Wissenschaftler fordern einen menschlichen

und ethisch einwandfreien Umgang mit den Wirbeltieren. „Neuroanatomische Studien haben gezeigt, dass das Nervensystem von Fischen mit dem von Säugetieren und Menschen vergleichbar ist“, so die Aussage der Biologin Dr. Lynne Sneddon in dem kürzlich gesendeten *WDR*-Bericht *Stumme Schreie*. Ihr Schmerzempfinden ist durch eine erhöhte Herzfrequenz, die positive Reaktion auf Schmerzmittel und der Vermeidung von schmerzauslösenden Reizen nachweisbar.

„Wir brauchen ein neues Bild vom Fisch“, so der Schweizer Philosoph Markus Wild. In einem Interview mit dem *Tagesspiegel* bestätigt er nicht nur, dass Fische wie Säugetiere Schmerz empfinden, sondern dass sie

auch enorm lernfähig sind, dass sie Gedächtnisleistungen über viele Stunden, Tage und Wochen haben und dass sie nicht nur individuell, sondern auch sozial lernen können. „Sie jagen in Kooperationen und teilen darin ihre Rollen. Das setzt voraus, dass sie ein bisschen über das Bescheid wissen, was sie tun“, so Wild.

„Jedes Jahr werden mehr Fische für die menschliche Ernährung getötet als alle anderen Tiere zusammen genommen“, so Dr. Tanja Breining, Zoologin bei

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V. Daher ruft der Verein dazu auf, sich näher mit der Persönlichkeit und der Intelligenz von Fischen zu beschäftigen, um zu erkennen, dass „jeder Fisch ein sensibles Individuum ist, dem wie uns sein Leben wichtig ist“, so Breining.

Der Verein setzt sich gemeinsam mit *Bündnis für Tierrechte* auch für die endgültige Schließung der Fischzuchtanlage in Völklingen ein.

WILD & FISCH – Offenburger Messe beschädigt Empathiefähigkeit Kritik an der Offenburger Messe WILD & FISCH

Unsere Pressemitteilung vom 8.4.2015

Der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* ruft dazu auf, die Jagd- und Angelmesse *WILD & FISCH* zu boykottieren. „Wer das Töten von Tieren als „Abenteuerspaß“ für die ganze Familie bagatellisiert, ist mit dafür verantwortlich, dass Menschen den Respekt vor dem Leben verlieren“, so Marie-Luise Strewe, Vorsitzende des Vereins. „Gerade Kindern wird hier die Fähigkeit zum Mitgefühl gezielt abtrainiert.“

Auch bleibt bei solchen Veranstaltungen ungesagt, was Angeln und Jagen für die betroffenen Tiere tatsächlich bedeuten: Fuchs- und Wildschweinfamilien werden regelrecht zerschossen, Fuchswelpen in eine Falle gelockt und einzeln nacheinander getötet, bei Treib- und Drückjagden werden Wildtiere aus ihrer Deckung aufgestöbert und den Jägern vor die Flinte getrieben. In bis zu 70% der Fälle ist der erste Schuss nicht tödlich, viele verletzte Tiere sterben langsam und qualvoll. Hunderttausende nicht essbare Tiere, wie z.B. Füchse, Marder-

artige oder Rabenvögel, werden als lästige Beutekonkurrenten erschossen und in die Mülltonne geworfen.

Neuroanatomische Studien haben gezeigt, dass das Nervensystem von Fischen mit dem von Säugetieren und Menschen vergleichbar ist. Bei der Aufnahme des Köders bohrt sich der Angelhaken in den empfindlichen Mundraum der Fische. Mit ihrem ganzen Gewicht hilflos zappelnd am Haken hängend werden die Tiere an die Luft gezogen, wo sie nicht atmen können – eine Prozedur, die entgegen landläufiger Meinung nicht nur Schmerzen, sondern auch Angst und Stress verursacht. Werden die gefangenen Fische nicht vorschriftsmäßig sofort getötet, was immer wieder vorkommt, ersticken sie langsam und qualvoll.

„Jagen und Fischen ist ein Relikt aus der Steinzeit“, so Strewe. „Tiere im Rahmen einer bloßen Freizeitbeschäftigung zu fangen und zu töten, ist heutzutage ethisch nicht mehr zu rechtfertigen.“

Die Offenburger Messe wird daher aufgefordert, den Ausstellern von *WILD & FISCH* künftig keine Plattform mehr zu bieten.

Infostand Stuttgart Königstraße, 18.4.2015

Themen: Tierversuche und tierfreie Alternativmethoden, Intensivtierhaltung, Vegetarismus/Veganismus, Tierschutz beim Einkauf, Klimaschutz durch Tierschutz. Unterschriftensammlung gegen Tierversuche und für Katzenkastration



Von links: Angelika Burkhart, Ingrid Schneider



Rechts: Saskia Habel



Rechts: Ingeborg Livaditis

Fotos: Ingeborg Livaditis, Saskia Habel

Wischmopp-Aktion gegen Tierversuche für Haushaltsprodukte Mäuse und Kaninchen säubern Ulmer Münsterplatz

Unsere Pressemitteilung vom 21.4.2015

Wischn mit gutem Gewissen: Anlässlich des **Internationalen Tags zur Abschaffung von Tierversuchen am 24. April** macht der Verein **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchgegner Baden-Württemberg e.V.** auf das Leid der Tiere in Versuchslabors aufmerksam, die für die Prüfung von Haushaltsprodukten wie Spülmittel, Waschpulver und Glasreiniger gequält und getötet werden. Als Kaninchen und Maus verkleidet, mit Wischmopp, Besen und Putzlappen „bewaffnet“, werden Aktivisten des Vereins den Ulmer Münsterplatz fegen und mit tierversuchsfreien Haushaltsmitteln säubern. Auf Schildern ist zu lesen: „Weil wir es wert sind: Nimm tierversuchsfreie Putzmittel“. Passanten werden informiert und ermutigt, nur noch Produkte zu kaufen, die ohne Tierversuche hergestellt werden.

Zeit und Ort: 23. April 2014, 12 Uhr,
Ulmer Münsterplatz

„Jedes Jahr werden in Deutschland rund drei Millionen Tiere für Tierversuche getötet. Etwa 5% davon sterben für Giftigkeitsprüfungen. Zuvor werden ihnen Inhaltsstoffe von Haushaltsprodukten injiziert, auf die Haut oder ins Auge gerieben“, so Dr. Tanja Breining, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Vereins. Dabei gibt es heute zuverlässige In-Vitro-Modelle für Toxizitätstests, z. B. Artifizielle Hautmodelle, Humanes Augengewebe, Organs-on-a-Chip-Modelle.

Am 11.3.2015 forderten die europäischen Bündnis-

Partner der **ECEAE*** mit einer Putz-Aktion auf dem **Parliament Square** in London Politiker und Industrieunternehmen auf, Tierversuche für Reinigungsmittel in der EU zu verbieten. In Indien und Israel gibt es ein solches Verbot bereits.

In Ulm erfahren die Verbraucher, dass der Kauf von Haushaltsprodukten mit dem **Leaping Bunny (Springender Hase)** und der **Veganblume** viele Tiere vor grausamen Versuchen retten kann. Diese Produkte gibt es in Bio-, Drogerie- und Supermärkten.

Weitere Aktionen sind geplant, so auch vor dem EU-Parlament in Straßburg.



Foto: Dr. Tanja Breining

* **European Coalition to End Animal Experiments**
(Dachorganisation der Tierversuchgegner)

Neun Tierrechtler nahmen an der Aktion teil. Das Medienecho war überwältigend! Die Nachrichtenagentur dpa war gekommen und berichtete darüber, so dass viele Online-Medien die Meldung übernahmen: *focus de*, viele regionale und überregionale Zeitungen wie die *Südwestpresse Ulm* (nachzulesen unter: <http://tinyurl.com/prrr2f6>) oder *welt.de* (<http://tinyurl.com/q3ffkzx>). Bei *Arcor* und *T-online* erschien sie sogar beim Aufruf ihrer Seite unter den wichtigsten Nachrichten des Tages. Zusätzlich gaben wir am nächsten Tag eine Pressemeldung über die Aktion heraus.



Rechts: Dagmar Oest mit Finni



Fotos: Dr. Tanja Breining

Die Reaktionen der Passanten waren sehr positiv. Wir konnten viele Flugblätter mit Hinweisen zu tierversuchsfreien Haushaltsprodukten verteilen und darauf aufmerksam machen, dass für die Prüfung von Haushaltsprodukten wie Spülmittel, Waschpulver und Glasreiniger noch immer tausende von Mäusen, Ratten, Kaninchen und viele andere Tiere gequält und getötet wer-

den. Auf Schildern war zu lesen: „Wischen mit reinem Gewissen“ und „Weil wir es wert sind: Nimm tierversuchsfreie Putzmittel“.

Auch eine Schülergruppe interessierte sich für das Thema und stellte uns viele Fragen.

Die nächste Station unserer Putz-Tour für tierversuchsfreie Haushaltsmittel war

Mannheim am 21. Mai ab 11:30 Uhr.

In unserer Pressemitteilung vom 19.5.2015 avisierten wir die Aktion unter dem Motto:

Wischen mit gutem Gewissen – Nimm tierversuchsfreie Putzmittel!

Hier reinigten wir am Gruppello-Brunnen den Paradeplatz mit Mopp, Besen und Putzlappen. Die Medien *Mannheim 24* (Link: <http://tinyurl.com/plumyq4>) und *ecoGuide* (Link: <http://tinyurl.com/ppsutss>) berichteten.

Eine Liste mit tierversuchsfreien, veganen Haushaltsmitteln ist auf unserer Homepage einsehbar und kann auch bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden.

Wettfischen in der Oberpfalz: MENSCHEN FÜR TIERRECHTE zeigen Fischerkönig an. Verdacht auf Verstoß gegen das Tierschutzgesetz

Unsere Pressemitteilung vom 30.4.2015

Zahlreiche Fische wurden beim „Hegefischen“ des Fischereivereins *Kleinwinklarn* am Bollinger Weiher im April getötet. Den größten Fang machte laut Medienberichten Herr Anton S. und erhielt als Gewinner den ersten Preis. Jeder der 23 Teilnehmer nahm einen Fisch mit nach Hause, die anderen Fische wurden laut Pressebericht in den Weiher zurückgeworfen.

Der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* sieht in

dieser Veranstaltung einen mutmaßlichen Verstoß gegen § 17 Nr. 1 des Tierschutzgesetzes, denn laut Kommentar zum Tierschutzgesetz darf der einzige Grund des Angelns nur der Nahrungserwerb sein. Kommt noch ein weiterer Grund hinzu, wie hier das Wettbewerbsfischen mit Preisvergabe, ist ein vernünftiger Grund im Sinne des Gesetzes nicht mehr gegeben.

Auch das Fangen und Zurücksetzen der Fische („Catch & Release“) verstößt gegen § 17 Nr. 2b TierSchG, denn den Tieren wird unnötiges, lang anhaltendes Leid zugefügt. Hier wird nur zum Spaß geangelt. Vor diesem Hin-

tergrund hat der Verein heute beim zuständigen Veterinäramt Anzeige gegen alle Teilnehmer erstattet.

„Könnten wir Fische schreien hören, würde niemand mehr behaupten, Angeln sei ein Hobby für Naturfreunde“, so Dr. Tanja Breining, Biologin beim Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Stuttgart. „Wettfischen ist herzlos und ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz.“

Fische haben ein Gehirn, ein Zentralnervensystem und zahlreiche Schmerzrezeptoren. Besonders hinter den Kiemendeckeln und am Kopf entdeckten Wissenschaftler sensible Hautareale – also genau dort, wo der Angelhaken oft die Haut durchsticht. Versuche zeigten,

dass Fische, denen Schmerzen im Mundbereich zugefügt wurden, aufhörten zu essen, den Mund am Boden rieben und schmerzauslösende Reize mieden. Daher erscheint die Sportfischerei als unglaubliche Tierquälerei, da hier der Fisch rein zum Freizeitvertreib mit einem Haken aus dem Wasser gezogen wird, um dann wieder zurückgeworfen zu werden.

Daher fordert der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* ein Verbot jeglicher Wettfischerei.

Die Südwestpresse berichtete in ihrer Ausgabe Glems/Ermstal vom 10.06. über unsere Strafanzeige.

Tierverbrauch im Biologie-Studium in Baden-Württemberg: Nur PH Freiburg ermöglicht tierfreies Studium

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Wer in Baden-Württemberg Biologie studieren möchte, hat die Wahl zwischen sechs Pädagogischen Hochschulen (Freiburg, Ludwigsburg, Weingarten, Karlsruhe, Heidelberg und Schwäbisch-Gmünd), sieben Universitäten (Konstanz, Tübingen, Hohenheim, Ulm, Stuttgart, Freiburg, Heidelberg) und dem *Karlsruher Institut für Technologie (KIT Karlsruhe)*.

Um Interessenten behilflich zu sein, die ihr Studium ohne Tierverbrauch durchführen möchten, haben wir Anfang des Jahres die Hochschulen angeschrieben. Wir baten um Auskunft, ob und in welchen Bereichen noch Tiere eingesetzt werden oder ob auch ein tierfreies Studium angeboten wird. Es war nicht einfach, Auskunft zu erhalten; teilweise mussten wir mehrfach nachfragen. Von einigen Universitäten erhielten wir trotzdem keine Rückmeldung.

Pädagogische Hochschulen

An der **PH Freiburg** ist ein Studium ohne Tierverbrauch möglich, eine Teilnahme an Tierpräparationen ist freiwillig. Es werden zwar Fische, Schweineherz und -augen seziert, aber „*Studierende können den Raum verlassen und bearbeiten das Thema mit Hilfe von Literatur, Abbildungen und Modellen*“, teilte uns die Pressestelle mit. An der **PH Ludwigsburg** ist zumindest eine passive Teilnahme am humanbiologischen und

physiologischen Praktikum, bei dem u. a. Hühnerbeine, Schweineaugen und -herz seziert werden, noch Pflicht. Zusätzlich wird alternativ mit Organmodellen gearbeitet. An der **PH Weingarten** wird derzeit der Einsatz von Videos getestet, die künftig je nach Ergebnis Tierpräparationen ersetzen könnten. An der **PH Karlsruhe** gibt es ein Frosch-Computerprogramm, an der **PH Heidelberg** wird u.a. mit tierischen Totfunden gearbeitet.

Leider dauert es oftmals lange, bis ein Umdenkungsprozess in Gang gesetzt wird. Wir können nun jedoch hoffen, dass an diesen Hochschulen das Studium mit und an Tieren bald ersetzt werden wird.

Universitäten

An den Universitäten im Land wird ein tierversuchsfreies Studium derzeit leider überhaupt nicht angeboten. An der **Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg** ist zwar ein Biologie-Studium ohne Tiere, die unter das Tierschutzgesetz fallen, möglich, Versuche an wirbellosen Tieren sind jedoch zugelassen. In **Konstanz**, in dem es zwar den ersten Lehrstuhl für Alternativmethoden zum Tierversuch gibt, kommen dennoch mikroskopische Präparate und konservierte Tierkörper als Pflichtveranstaltungen zum Einsatz. Am **Karlsruher Institut für Technologie (KIT Karlsruhe)** gibt es bereits „*Alternativmethoden wie Computersimulationen und Untersuchungen der Studenten*

an sich selbst, wodurch teilweise auch bessere Lernerfolge zu erzielen sind“, schrieb uns Prof. Dr. Johannes Gescher, Studiendekan für Biologie. Außerdem würden humane Proben eingesetzt, welche für andere Zwecke nicht mehr verwendet werden können.

Die Universitäten **Hohenheim, Tübingen, Stuttgart, Ulm** und **Heidelberg** gaben trotz mehrfacher Nachfrage leider keine Auskunft.

Zukünftige Wissenschaftler

Viele Studierende entschließen sich aufgrund des Tierverbrauchs gegen ein Biologiestudium, so dass der Forschung begabte und ethisch motivierte Wissenschaftler und Lehrer entgehen. Dabei werden Wissenschaftler benötigt, die alte Methoden hinterfragen und neue entwickeln. Aber solange sich die Studenten, denen auch Ethik, Mitgefühl und Innovation in der Forschung wichtig sind, von naturwissenschaftlichen Studiengängen distanzieren (müssen), um sich selbst treu zu bleiben, wird die Wissenschaft und Forschung im veralteten Modell Tierversuch festsitzen.

Andere Länder, andere Regeln

In Italien, Holland und in der Ukraine ist ein tierfreies Studium ohne jeden Nachteil für die Studenten bereits möglich. Tierfreie Lehrmethoden sind dort u.a. Verhaltensstudien im Freiland, Selbstversuche, Computersimulationen, interaktive Filme,

lebensechte Modelle, Versuche an Gewebe- und Organkulturen, die aus menschlichen Zellen gezüchtet werden.

Unser Verein setzt sich auf Landes- und Bundesebene für die Erarbeitung einer gesetzlichen Grundlage ein, die den Studierenden baldmöglichst ein modernes, tierfreies Studium ermöglichen soll.

Die Auflistung aller Antworten finden Sie unter:

<http://tinyurl.com/qg5aovh>
Das von unserem Bundesverband erstellte Ethik-Ranking der Hochschulen steht unter: [http://www.satis-](http://www.satis-tierrechte.de/uni-ranking/)

[tierrechte.de/uni-ranking/](http://www.satis-tierrechte.de/uni-ranking/)

Über das Ergebnis der Umfrage gaben wir am 7.5.2015 eine Pressemitteilung heraus, die am selben Tag in *DIE STADTREDAKTION*, dem *Online Magazin für Heidelberg*, komplett veröffentlicht wurde.
Link: <http://tinyurl.com/nh2vkdn>

Infostand Stuttgart Königstraße, 16.5.2015

Themen: Tierversuche und tierfreie Alternativmethoden, Intensivtierhaltung, Vegetarismus/Veganismus, Tierschutz beim Einkauf, Klimaschutz durch Tierschutz. Unterschriftensammlung gegen Tierversuche und für Katzenkastration



1. Reihe: Ingrid Schneider
2. Reihe: Ingeborg Livaditis

1. Reihe rechts: Xenia Hoffmann
2. Reihe: Saskia Habel und Klaus Lenk

Fotos: Ingeborg Livaditis, Klaus Lenk

Mit Ärzten gegen Tierversuche und dem Mausmobil in Tübingen

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Die bundesweite Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche e.V.* tourt derzeit mit einem speziell gestalteten Fahrzeug, dem *Mausmobil*, durch Deutschland, um die Öffentlichkeit über Tierversuche, deren Folgen für Mensch und Tier sowie über tierversuchsfreie Methoden zu informieren.

Am 18. Mai war das *Mausmobil* von 11 bis 19 Uhr am Holzmarkt in Tübingen – und wir waren dabei.

Gerade in Tübingen ist dies ein hochaktuelles Thema, denn hier dokumentierte ein eingeschleuster Tierpfleger des Vereins *SOKO Tierschutz e.V.*, wie die Primaten im *Max-Planck-Institut* für die so genannte Grundlagenforschung gequält werden.

den.

Schon von weitem erkennt man die riesige weiße Maus auf dem Dach des *ÄgT*-Transporters. Die auflackierte Botschaft auf dem Fahrzeug macht deutlich, worum es geht. „Sorry, aber wir sind einfach zu verschieden“, steht in einer Sprechblase über der Maus Bertha, darunter die Erklärung, was sie damit

meint: „Tierversuche sind schlechte Wissenschaft, da die Ergebnisse nicht auf den Menschen übertragen werden können“.

Mit dem „Mausmobil“ genannten Fahrzeug tourt Christian Ott, ein junger Neurobiologe aus Ulm und angestellt beim Verein *Ärzte gegen Tierversuche*, seit April 2015 durch Deutschland. In Tübingen wurde er von zwei lokalen Aktivistinnen und von mir begleitet. Die Flugblätter und Infobroschüren konzentrieren sich auf das Thema „Tierversuche sind unwissenschaftlich“. In einem Video, das über den im *Mausmobil* eingebauten Fernseher ausgestrahlt wird, erklären verschiedene Human- und Tiermediziner, warum sie Tierversuche zur Erforschung menschlicher Krankheiten ablehnen. Teils sind dies ethische Gründe, überwiegend jedoch wissenschaftliche.

Es kamen auch Menschen an den Stand, die selbst krank sind oder waren oder kranke Angehörige haben, und die sagen „Ich bin dankbar für die Tierversuche, denn ich brauche selbst Medikamente“. Andererseits aber auch: „Ich habe selbst Krebs, dennoch lehne ich Tierversuche ab.“ Oder „Mein kranker Sohn ist auf starke Medikamente angewiesen; ich bin deshalb im Zwiespalt.“ Und im-

mer wieder erklären wir, dass unsere Forderung nicht lautet, die Wissenschaft abzuschaffen, sondern im Gegenteil, die Behandlung der Menschen und die Heilungschancen durch eine menschenbezogene und tierversuchsfreie Forschung voranzutreiben und zu verbessern. Denn die im Tierversuch gewonnenen Erkenntnisse sind nur selten auf den Menschen übertragbar.

Unsere Argumentation wird untermauert durch die *ÄgT*-Infobroschüre „Fakten über Tierversuche“: Hier ist aufgeführt, dass 92% der aufgrund von Tierversuchen für den Menschen als wirksam geltenden Medikamente durch klinische Studien (Erprobung an Menschen) durchgefallen sind und keine Marktzulassung erhalten haben. Von den wenigen zugelassenen Medikamenten mussten dann wieder 20 - 50% vom Markt genommen werden oder sie erhielten Warnhinweise. Dennoch sterben jedes Jahr ca. 58.000 Menschen in Deutschland an den Nebenwirkungen, das ist die vierthäufigste Todesursache.

Zahlreiche Passanten unterschrieben die ausliegenden Petitionen, z.B. gegen den Neubau von drei neuen Versuchslaboren u.a. in München, in denen an Mäusen geforscht

werden soll.

Die Studentenstadt Tübingen ist Veganer-freundlich, so dass wir uns mit Kaffee mit Sojamilch und veganen Falafeln stärken konnten.

Für mich persönlich war es ein sehr interessanter Tag. Es war spannend, mit dem *ÄgT*-Team und den Menschen am Stand über Tierversuche zu sprechen, mit ihnen zu diskutieren und sie darüber aufzuklären, dass man durch Tests an menschlichen Zellen, Gewebekulturen oder an Biochips, die menschliche Organe und ihre Reaktionen auf Medikamente nachstellen, zuverlässig die Reaktionen des menschlichen Organismus testen und somit *wirksame* Medikamente für uns Menschen entwickeln kann.



Foto: *Ärzte gegen Tierversuche*

Infoseite des Projektes der *ÄgT*:
www.mausmobil.info

Vegan Street Day in Stuttgart, 24.5.2015

Svenja Podehl

Für die Tiere – nicht für Geld!

Unter diesem Motto fand am Pfingstsonntag in Stuttgart auf dem Markt- und Schillerplatz der 6. *Vegan Street Day* statt.

Fast 100 Informations- und Verkaufsstände warteten bei diesem Straßenfest auf zahlreiche Besucher, die entweder bereits vegan leben oder an dieser rein pflanzlichen, gesunden und umweltfreundlichen Lebensweise interessiert sind. Neben vielfältigen fleisch- und milchfreien Lebensmitteln gab es tierversuchsfreie Kosmetik und Haushaltsartikel sowie vegane Kleidung und Schuhe zu kaufen.

Geboten wurde auch dieses Jahr

ein sehr abwechslungsreiches Unterhaltungs- und Informationsprogramm. Zur Tradition des *VSDs* gehört die Kochshow mit Björn Moschinski, der diesmal von Timo Frank unterstützt wurde.

Live-Musik mit *Emaline Delapaix*, *Albino*, *Complaints* und *Jamilou* gehörten ebenfalls zum Programm wie die zahlreichen Vorträge von Friedrich Mülln (*SOKO TIER-SCHUTZ: 5 Monate Undercover im MPI Affenlabor*), Marco Mehring (*Öko-fair-vegane Modelabels*), Katharina Petter (*Gesund Vegan / Ernährungstipps für Eltern*), Dr. Sandra Franz (*Die Wahrheit über Bio-Tierhaltung*), Astrid Muth (*Mit-Gefühl statt mit Gewalt – Wege zum Wandel*), Daniel Schöngart (*Lebens-*

höfe – wozu?), Adriano Mannino (*Wie effektives Spenden 10.000 Tiere rettet*), Dr. Katharina Wirnitzer (*Vegane Ernährung im Leistungssport*).

Erstmals waren die Kabarettistin Gabriele Busse und der *Graslutscher* Jan Hegenberg dabei, die nicht nur die Lachmuskeln des Publikums reizten, sondern auch den einen oder anderen zum Nachdenken brachten.

Die Ausstellung *Vegan Street Art* lud zum Verweilen ein, und bei der Tombola gab es neben vielen kleinen Preisen die Chance, einen Vitamix zu gewinnen.

Auch die jüngsten Besucher des *VSD* kamen auf ihre Kosten: Mit Hüpfburg, Kinderschminken, Bobbycar-Parcours und einer Kinderbuch-

>>> Materialanforderung <<<

Bitte bestellen Sie rechtzeitig (ca. 14 Tage vor dem gewünschten Termin).
Für die Voreinsendung der Portokosten von € 1,45 in Briefmarken wären wir Ihnen dankbar.

Name:
 Anschrift:
 Datum: Tel.-Nr.

Kostenloses Informationsmaterial

(bei größeren Mengen bitte Preis anfragen)

Tierversuche

Im Internet: Dokumentation aktueller Tierversuche unter: www.datenbank-tierversuche.de (ÄgT)

4Kids: 10 Gründe, um gegen Tierversuche zu protestieren (ÄgT)	_____	Stück
Warum wir Tierversuche ablehnen – Grundsatzklärung (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche – Wussten Sie, dass ...? (ÄgT)	_____	Stück
Heimlich, still und leise – Einstiegsargumente zum Thema Tierversuche (BV)	_____	Stück
Über Tierleichen zum Examen (BV)	_____	Stück
Willst du ... studieren? (BV)	_____	Stück
Tierversuche im Studium – Umbringen, aufschneiden, wegwerfen (ÄgT)	_____	Stück
Der Mythos vom Tierversuch (ÄgT)	_____	Stück
Grausame Hirnforschung an Affen und Katzen – Frankfurt: Neue Tierversuchslabore (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche in der Kosmetik – Tierversuchsfrei shoppen (ÄgT)	_____	Stück
Forschung ohne Tierleid (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Katzen: Grausam und sinnlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Hunden: Barbarisch und nutzlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Primaten: Freiheitsberaubung, Folter und Mord (ÄgT)	_____	Stück
Wie Katz und Maus: Tierartige Unterschiede – Beispiele aus der Tiermedizin (ÄgT)	_____	Stück
Liste von Risikomedikamenten – Beim Tier harmlos, für den Menschen lebensbedrohlich (ÄgT)	_____	Stück
Bei Mensch und Tier – das ist die Frage (ÄgT)	_____	Stück
Im Interesse von Mensch und Tier – Die Ärzte gegen Tierversuche stellen sich vor (ÄgT)	_____	Stück
Botox – Tierqual für eine fragwürdige Schönheit (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht (ÄgT)	_____	Stück
Gentechnik – Tiere nach Maß? (BV)	_____	Stück
Problemfeld Tierversuch (BV)	_____	Stück
So können Sie zur Abschaffung von Tierversuchen beitragen (ÄgT)	_____	Stück
SET – Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen	_____	Stück
Der Mensch ist keine Maus: Falsche Versprechungen der tierexperimentellen Forschung (ÄgT)	_____	Stück

Ernährung, Tierschutz beim Einkauf

Wer die Wahl hat ... hat die Macht! Tierschutz beim Einkauf	_____	Stück
Klimaschutz durch Tierschutz	_____	Stück
Essen wir die Welt kaputt? (BV)	_____	Stück
Augen auf beim Eierkauf (BV)	_____	Stück
12 Fragen und Antworten zum Thema Fleisch (Vebu e.V.)	_____	Stück
Vegan Basics – Tipps und Rezepte (Vebu e.V.)	_____	Stück

„Nutz“tierhaltung

Schweine sind anders	_____	Stück
Schweinemast (BV)	_____	Stück
Hähnchenmast (BV)	_____	Stück
Putenmast (BV)	_____	Stück
Kaninchenmast (BV)	_____	Stück
Das stille Leiden der Kriebstiere	_____	Stück

Tiertransporte

Tiertransporte – Stress, Durst, Schmerz (BV)	_____	Stück
--	-------	-------

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Heimtierhaltung und Tierzucht

Was Sie vor der Anschaffung eines Haustieres wissen sollten	_____	Stück
Sexueller Missbrauch von Tieren (BV)	_____	Stück

Ethik und Tierrechte

Gedanken zum Tier	_____	Stück
Tiere haben Rechte (BV)	_____	Stück

Pelztiere, Jagd

Broschüre: Die Jagd ... Notwendigkeit oder Mordsvergnügen	_____	Stück
Pelz? Nein danke! (BV)	_____	Stück
Das Märchen von der humanen Pelzgewinnung	_____	Stück
Populäre Irrtümer zum Thema Pelz	_____	Stück
Marter für die Mode – Pelze (BV)	_____	Stück
Von Jägern und Gejagten (BV)	_____	Stück
Kärtchen (Visitenkartengröße) „Ich weiß, was Ihr Pelz gekostet hat“ (BV)	_____	Stück

Für Schülerinnen und Schüler

Zirkus macht Spaß – aber nicht allen! (BV)	_____	Stück
Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! (ÄgT) Einzel exemplar, weitere kostenpflichtig	_____	Stück
Die Welt aus den Augen der Tiere (Venga, Hochschulgruppe der Universität Bielefeld), dto.	_____	Stück

Zoo und Zirkus

Viel Vergnügen im Zirkus – auch für die Tiere? (BV)	_____	Stück
Tiere im Zirkus – der falsche Zauber (BV)	_____	Stück

Tauben

Stadttauben (BV)	_____	Stück
Stadttauben – Geburtenkontrolle für friedliche Nachbarschaft (BV)	_____	Stück

Verschiedenes

Beitrittsformular	_____	Stück
Satzung	_____	Stück

Preise für größere Stückzahlen auf Anfrage.

Kostenpflichtiges Informationsmaterial

Broschüren

Stück

___ Tier und Mensch – Betrachtungen einer Beziehung, Zitatensammlung (TVG Berlin/Brdbg.)	€ 5,00	€ _____
___ Selbst wenn Sie Fleisch mögen (Albert-Schweitzer-Gesellschaft)	€ 0,55	€ _____
___ Der Grundgedanke der Tierrechte, Dr. Tom Regan (TVG Berlin/Brandenburg e.V.)	€ 1,50	€ _____
___ Wie der Affe Hermes aus dem Labor entkam, für Kinder ab 6 Jahren (TVG Berlin/Brdbg. e.V.)	€ 1,00	€ _____
___ Tierversuche in der Kosmetik mit Positiv-Kosmetikliste (Deutscher Tierschutzbund)	€ 2,00	€ _____
___ So geht's vegetarisch – Jetzt einsteigen! Infos, Tipps und Rezepte (Vegetarische Initiative e.V.)	€ 2,50	€ _____
___ Speisen auf Reisen – Vegetarische Restaurants (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 2,50	€ _____
___ Veggie Urlaubsland – Hotels, Pensionen usw. (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 5,00	€ _____
___ Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! Für 10–15-Jährige (ÄgT)	€ 0,80	€ _____
___ Winterschlaf hilft gegen Alzheimer – Absurditäten aus der Tierversuchsforschung (ÄgT)	€ 1,50	€ _____
___ Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierleid (ÄgT)	€ 1,50	€ _____

Unterschriftenlisten, DVDs, Videos, Plakate, Buttons, Aufkleber: siehe anfordernde Listen

- Liste über kostenpflichtiges Informationsmaterial: Broschüren, Aufkleber, Bücher usw.
- Liste über DVDs und Videos zum Ausleihen oder Kauf
- Unterschriftenlisten (bitte gewünschtes Thema angeben)
- Aktuelles Kampagnenmaterial

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
Telefon: 07 11/61 61 71
Telefax: 07 11/61 61 81
Internet: www.tierrechte-bw.de
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Bankverbindung
Kreissparkasse Böblingen
IBAN: DE6060350130000022349
BIC: BBKRDE6BXXX

Mitglied bei Menschen für
Tierrechte - Bundesverband der
Tierversuchsgegner e.V.

Als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig
anerkannt

Absender

Vorname, Name:

Straße, Nr:

PLZ, Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie mir eine Liste über weiteres Informationsmaterial kostenlos zu.

Bitte senden Sie auch Informationsmaterial zum Thema Tierschutz an folgende Anschrift:

Antwort
bitte in Brief-
umschlag stecken
und ausreichend
frankieren.

Antwort

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –
Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart

Bitte helfen Sie und unterstützen Sie unsere Tierschutzarbeit!

- Werben Sie in Ihrem Bekannten-, Freundes- und Verwandtenkreis weitere TierschützerInnen. Je mehr Mitglieder unser Verein zählt, desto erfolgreicher können wir arbeiten. Unsere kostenlose Mitgliederzeitschrift TIERSCHUTZ AKTUELL enthält zudem viele Anregungen, was jeder tun kann.
- Helfen Sie uns auch durch eine zusätzliche Spende! Einen Einzahlungsbeleg finden Sie auf dieser Seite. Der Einzahlungsbeleg gilt bis € 200,- als Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.
- Sie helfen den Tieren über Ihr Leben hinaus, wenn Sie als Tierfreund unseren Tierschutzverein als Erben einsetzen. Bitte lassen Sie Ihr Testament nach Möglichkeit bei einem Notar oder Rechtsanwalt abfassen, damit keine Formfehler entstehen.



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

SEPA-Überweisung/ Zahlschein

BBKRDE6BXXX
BIC

Für Überweisungen in Deutschland, in andere
EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro

Beleg/Quittung für Auftraggeber

Begünstigter
Menschen f. Tierrechte Tierversuchsgegner B.-W. e.V.

IBAN
D E 6 0 6 0 3 5 0 1 3 0 0 0 0 0 2 2 3 4 9

BIC
B B K R D E 6 B X X X

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN Prüfziffer Bankleitzahl des Kontoinhabers Konto-Nr. (ggf. links mit Nullen auffüllen) 06

S P E N D E

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger/Empfängerkonto
MENSCHEN FÜR TIERRECHTE
Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
IBAN: DE6060350130000022349
BIC: BBKRDE6BXXX

Verwendungszweck
Spende

Betrag EUR, Cent (bitte einsetzen)

KontoinhaberIn/EinzahlerIn

Datum

Unterschrift

Bestätigung des Kreditinstituts

Datum

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zu MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Ich bin an einer Mitarbeit interessiert. Bitte senden Sie mir Informationen, was ich tun kann.

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____ Geburtsdatum: _____

Straße, Nr., PLZ, Ort: _____

Mitgliedsbeitrag Mindestbeitrag Einzelperson € Ehepaar € ermäßigt €

(Bitte Betrag in Rubrik einsetzen) Zusätzlicher Beitrag € einmalige Spende €

Zahlungsart: Einzugsermächtigung
 Überweisung

Um unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten, bitten wir um Erteilung einer Einzugsermächtigung! Vielen Dank.

Meine Bank: _____ IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu folgenden Tierschutzthemen kostenlos zu:

Zur Information

Eine Kündigung der Mitgliedschaft kann jeweils mit einer Frist von 3 Monaten zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen. Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften zum Zwecke von **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.** verarbeitet.

Beiträge

Einzelpersonen mindestens € 30,-/Jahr
Ehepaare mindestens € 35,-/Jahr
Ermäßigter Beitrag für Rentner, Schüler, Studenten, Auszubildende, Arbeitslose jeweils mindestens die Hälfte.
Vereine/juristische Personen auf Anfrage

Wichtiger Hinweis

Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig: Bis € 200,- gilt der Einzahlungsbeleg Ihrer Bank.

Ich interessiere mich für folgende Tierschutzarbeit:

- Ich möchte mich an E-Mail-Petitionen und -Aktionen beteiligen.
Meine E-Mail-Adresse ist
- Ich würde gern in einer Aktionsgruppe mitarbeiten oder eine neue in meiner Stadt gründen.
- Ich habe handwerkliche oder künstlerische Begabungen und zwar
- Ich beteilige mich an Aktionen und Demos. Informieren Sie mich über Termine.
- Mein Beruf ist
- Kann ich diesen für die Tierschutzarbeit einsetzen und wie?
- Nennen Sie mir weitere Möglichkeiten einer Mitarbeit.

Trifft einer dieser Punkte auf Sie zu?

Dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir über eine mögliche Zusammenarbeit sprechen können. Oder senden Sie uns diesen Abschnitt zu. Wir nehmen dann umgehend Kontakt mit Ihnen auf. Vielen Dank.



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Bestätigung über Geldzuwendungen

im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen zur Vorlage beim Finanzamt.

Es handelt sich nicht um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen.

Wir sind wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, St.-Nr. 99059/00956, vom 26.06.2013 für die Jahre 2010 bis 2012 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird.

Es handelt sich nicht um einen Mitgliedsbeitrag, dessen Abzug nach § 10b Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes ausgeschlossen ist.

vorlesung war auch für die Unterhaltung der Kleinsten bestens gesorgt.

Ähnlich wie im letzten Jahr luden die vielen Stände zum Bummeln, Anschauen, Probieren und Informieren ein.

Der Besucherandrang war sehr

groß, teilweise waren die Warteschlangen an den Ständen sehr lang, was aber dem Genuss der Leckereien, dem Spaß und der Freude an diesem Straßenfest keinen Abbruch tat.

Veranstaltet wurde der *VSD* wieder von *ARIWA*. Unser Verein hatte

selbst keinen Infostand aufgebaut; einige Aktive halfen jedoch bei anderen mit.

Das vollständige Programm und die Aussteller können Sie unter dem Link nachlesen: <http://www.veggie-street-day.de/vsd/stuttgart/>



Foto: Holger Strehlow

Lamm in Reichenbach an der Fils geköpft Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* setzt Belohnung für Hinweise aus

Unsere Pressemitteilung vom 03.06.2015

Lammtöter gesucht: Laut Medienberichten hat ein Unbekannter zwischen Samstagabend und Sonntagmorgen einem Lämmchen auf einer Wiese in Reichenbach an der Fils vermutlich mit dem Messer Kopf und Hoden abgeschnitten und die Körperteile mitgenommen.

Nach Rücksprache mit der Polizei setzt der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* nun eine Belohnung von 200 Euro für Hinweise aus, die zur Identifizierung des Täters führen.

„Ein Täter, der mit dem Messer einem Lämmchen Kopf und Hoden abschneidet, ist eine ernst zu nehmende Gefahr für weitere Tiere und möglicherweise auch für Menschen und muss so schnell wie möglich gefasst werden“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Ver-

eins. „Es ist anzunehmen, dass das Lamm lange gelitten hat und eines äußerst qualvollen Todes gestorben ist.“

Wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund und ohne Betäubung tötet und ihm langanhaltende Schmerzen und Qualen zufügt, verstößt gegen §§ 1, 4, 17 Tierschutzgesetz. Dem Täter droht eine Gefängnisstrafe von bis zu drei Jahren.

Die Polizei Esslingen ermittelt. Hinweise können direkt an die Polizei unter der Telefonnummer: 0711/39 900 oder an den Verein übermittelt werden.

Die *NWZ Göppingen* veröffentlichte unsere Pressemitteilung am 5.6.2015.

Leider gingen bislang keine Hinweise ein und der/die Täter konnten bis heute nicht gefasst werden.

Veröffentlichte Leserbriefe

ZUR BERICHTERSTATTUNG ÜBER
TIERVERSUCHE

Kein Ausweg für Versuchstiere?

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass „man den allermeisten ‚Laborieren‘ der Universität Ulm nicht anmerkt, dass sie im Versuch sind“, wie die dortige Tierschutzbeauftragte beteuert. Tierexperimentatoren – und auch Veterinäre – schätzen die Belastung ihrer unfreiwilligen „Probanden“ regelmäßig zu niedrig ein, unter anderem deshalb, weil sich Tiere ihre Beschwerden häufig nicht anmerken lassen. Mit einiger Sicherheit haben die „Versuchsobjekte“, die an der Universität Ulm beziehungsweise unter deren Beteiligung in den folgenden Versuchen erst ihrer Gesundheit und dann ihres Lebens beraubt wurden, sehr wohl gelitten.

Mäusen wurde unter Narkose der Oberschenkel gebrochen, um den Einfluss eines künstlich herbeigeführten Folsäure- und Vitamin-B12-Mangels auf die Knochenheilung zu untersuchen. In die Fruchtblase schwangerer Merinoschafe wurden Bestandteile von E.coli-Bakterien injiziert, um die Auswirkung einer Entzündung der Fruchthüllen auf die Entwicklung der Thymusdrüse beim ungeborenen Schaf zu studieren. Bei Ratten wurden künstliche Herzinfarkte ausgelöst, um die Rolle eines bestimmten Hormons bei der Entstehung von Gewebeschäden im Herzen zu analysieren. Mit dem Ziel, ein neues „Osteoporose-Modell“ zu kreieren, wurde Schafen unter Narkose ein Stück Aluminiumfolie in das Gehirn eingeführt und zwischen dem Hypothalamus und der Hirnanhangsdrüse platziert, sodass der Austausch zwischen den beiden hormonproduzierenden Drüsen blockiert war. Und so weiter und so fort.

Wer wissen will, was empfindsamen, leidensfähigen und bewusstseinsbegabten Lebewesen in Versuchslaboren angetan wird, werfe einen Blick in die Datenbank Tierversuche unter der Adresse www.datenbank-tierversuche.de, in der Tausende tierexperimenteller Studien dokumentiert sind.

MARIA-LUISE STREWE, LENNINGEN

↑ *Der Teckbote*, 26.2.2015

Wolf schützt die Jäger

Betr.: Leserbrief zu: Ein Halali auf das Grün-Rot-Wild geblasen, Rems-Murr-Rundschau vom 23.3.2015

Du meine Güte - merken denn die Jäger gar nicht, dass sie lediglich instrumentalisiert werden von ihrer Lieblingspartei, die außer dem Zurückfahren von Jagdgesetz und Nationalpark keine Idee zu haben scheint, womit sie ihren Wahlkampf am besten anpacken soll? Da krabbelt ein Guido Wolf dann schon mal auf einen eigens aufgestellten Jägerstand, um mangels Sachthemen wenigstens so ein wenig Größe zu demonstrieren. Wo im neuen Gesetz die von den Jägern beklagten, inakzeptablen Einschränkungen der Jagd stehen sollen, bleibt das Geheimnis dieser Randgruppe der Gesellschaft. Die offenbar Spaß daran findet, zu Hause ganze Waffenarsenale zu hüten, um dann bisweilen in den Wald zu gehen, um Leben auszulöschen. Die gesellschaftliche Akzeptanz dieses Treibens bröckelt doch zusehends, da können noch so viele Naturliebe vortäuschende Jagdhornbläser auf dem Stuttgarter Schloßplatz oder auf diversen Jägertagen versuchen, ihre sogenannte Tradition hochzuhalten. Mit Schlagworten wie Gesundheitsgefahr durch Tollwut, Fuchsbandwurm oder seit neuestem Staupe oder auch der angeblichen Notwendigkeit, irgendwelche - kurioserweise ebenfalls von Jägern ausgerottete - Beutegreifer ersetzen zu müssen, können diese Leute höchstens noch an ihren Stammtischen in den Dorfkneipen punkten. Es wird wohl nicht ausreichen, sich eine grüne Krawatte umzubinden oder einen Trachtenjanker anzuziehen. Der Erhalt unserer Lebensgrundlagen, der unserer Nachkommen und auch der aller unserer Mitgeschöpfe braucht bewusstes Handeln. Und das wird nicht ohne neue und von dem einen oder anderen möglicherweise als unbequem empfundene Regeln funktionieren.

Susanne Danese
Winnenden

↑ *Waiblinger Kreiszeitung*, 13.4.2015

Gezielte Fehlinformationen

Betr.: Leserbrief Gerdt vom 24.04.2015

Man kann davon ausgehen, dass ein Großteil der von Emnid und Forsa Befragten nicht wirklich Bescheid weiß über die in Deutschland immer noch üblichen, oft grausamen Jagdmethoden. Treibjagden, Fallenjagden - solche archaischen Methoden wännen die meisten doch lieber in der Vergangenheit - oder „im Ausland“. Und es ist leider eine traurige Tatsache, dass die meisten Menschen, wenn sie dazu befragt werden, zwar schon für die Abschaffung zum Beispiel der Massentierhaltung sind, dann aber eben doch zu Käfig-Ei und Discounter-Fleisch greifen. Natürlich sind alle für mehr Tier-, Natur- und Artenschutz, aber eben nur solange es keine persönlichen Einschränkungen oder gar finanziellen Opfer nach sich zieht. Oder eben den Aufwand, sich etwas tiefer mit einem sehr vielschichtigen Thema wie der Jagd zu befassen. Denn dann würde schnell klar, dass vielerorts der Wildtierbestand künstlich hoch gehalten wird, um stets genügend Tiere zum Abschießen zu haben. Klar, dass der Wald darunter leidet - Naturschutz sieht anders aus. Auch zu Beutegreifern wie Fuchs, Wolf oder Luchs gibt es gezielte Fehlinformationen von Seiten der Jäger. Schade, dass viele Jäger die Zeichen der Zeit nicht erkennen wollen, die zunehmend auch Niederschlag in neuen Jagdgesetzen gefunden haben. Wie sonst ist der zunehmend raue Ton auch gegenüber dem Nabu zu erklären, obwohl es zumindest auf örtlicher Ebene ja bereits Kooperationen zwischen Jägern und Naturschützern gibt? Die üblen Beschimpfungen gegen Tier- und zunehmend auch gegen Naturschützer verhärten die Fronten und bringen weder den Tier- noch den Naturschutz voran. Mir fällt es daher schwer zu glauben, dass Hobbyjägern diese Ziele tatsächlich am Herzen liegen.

Susanne Danese
Winnenden

↑ *Waiblinger Kreiszeitung*, 19.5.2015

Wo sind denn die Erfolge?

Zu „OB Palmer: Ende der Affenversuche ein Rückschlag“ und zum Kommentar „Resigniert“ von Arnold Rieger (4. Mai):

Diese beiden Artikel spiegeln den weitverbreiteten Irrtum wider, dass Tierversuche für den medizinischen Fortschritt notwendig und nützlich sind. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn Herr Rieger hofft, dass durch Tierversuche ein Heilmittel gegen Parkinson gefunden wird, so täuscht er sich. Wo bitte sind denn die Erfolge, die durch den Tierversuch gemacht wurden? Mir sind leider nur katastrophale Folgen bekannt, die entstanden sind, weil Tierversuchsergeb-

nisse auf den Menschen übertragen worden sind.

Tierversuche - egal ob an Affen oder Nagetieren - können nur in die Sackgasse führen. Leider gibt es immer noch viel zu viele Wissenschaftler, die uns eine gefährliche Sicherheit durch Tierversuche vorgaukeln.

Wenn nun ein Ende der Affenversuche in Tübingen angekündigt wird, ist das nur ein Segen für Mensch und Tier und kein Rückschlag. Im Gegenteil: Nun können Ressourcen und Gelder endlich in eine sinnvolle Forschung investiert werden. Möglichkeiten und Ansätze gibt es genug. Ein Umdenken ist hier längst überfällig.

Ingrid Böll, Stuttgart-Sillenbuch

↑ *Stuttgarter Nachrichten*, 5.5.2015

Mehr als fragwürdige Forschung

Zu Rückschritt für den
Wissenschaftsstandort?, 5. Mai 2015

Seit 30 Jahren wird an Affenhirnen geforscht – ohne nennenswerte brauchbare Ergebnisse für die Behandlung menschlicher Gehirnkrankheiten wie etwa Alzheimer, Parkinson und Schizophrenie. Kein Wunder, denn tatsächlich handelt es sich bei der Hirnforschung an Primaten und anderen Tieren zuallermeist um reine Grundlagenforschung beziehungsweise um die Befriedigung wissenschaftlicher Neugier. So hält es Marcel Leist, renommierter Biologe und Inhaber der deutsch-

landweit einzigen Professur für Ersatzmethoden zum Tierversuch in Konstanz, auch für „Augenwischerei, wenn Forscher damit argumentieren, dass die neurophysiologischen Versuche an Makaken dem Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen etwas bringen. Vielleicht in 50 Jahren mal, vielleicht auch nicht. Wenn es um direkte Heilungserfolge geht, müsste man überlegen, ob man die Forschungsgelder nicht viel besser investieren kann.“

Statt Unsummen in die tierexperimentelle Forschung zu stecken, sollten deshalb viel mehr Fördermittel als bisher in

die Entwicklung tierfreier Forschungs- und Testverfahren sowie in die Einrichtung weiterer Lehrstühle für Alternativmethoden wie etwa in Konstanz fließen.

Nach allem, was wir heute über die Empfindungsfähigkeit und Intelligenz von Tieren wissen, ist es moralisch mehr als fragwürdig, ihnen Leiden aufzubürden, die wir Menschen selbst für unerträglich halten. Ein Ende der Tierversuche würde nicht das Ende des medizinischen Fortschritts bedeuten, sondern den Beginn einer wahrhaft ethischen und patientenorientierten Forschung.

Marie-Luise Strewe, Lenningen

↑ *Stuttgarter Zeitung*, 15.5.2015

Verhängnisvolle Entwicklung

Betr.: Massenpanik im Putenstall in Leutenbach

Auch wenn man derartigen Aktionen eher kritisch gegenübersteht, so haben sie doch zumindest den Effekt, dass ans Tageslicht kommt, was sich da in unserer Nachbarschaft abspielt. 25 000 Tiere hält dieser Mastbetrieb auf engstem Raum. Kein Wunder, dass sich der Besitzer nicht selbst dazu äußern möchte. Die industrielle Haltung von Puten bringt zahlreiche Probleme mit sich, weil die Tiere in viel zu hoher Besatzdichte in unstrukturierten Ställen ihr kurzes, qualvolles Leben fristen müssen. Eine derartige Haltung begünstigt wiederum die Ausbreitung von Krankheiten, ein Sachverhalt, dem mit massivem Einsatz von Antibiotika begegnet wird. Eine Studie des Verbraucherschutzministeriums von NRW aus dem Jahr 2013 zeigt auf, dass diese Tiere bis zu 20-mal in ihrem kurzen Leben behandelt werden. Weil der Verbraucher in erster Linie an Putenbrust interessiert ist, können diese armen Kreaturen gegen Ende der Mastzeit nicht mehr aufrecht stehen, weil sie wegen der völlig überzückelten Brust nach vorne kippen. Was angesichts der drangvollen Enge der Ställe aber auch fast nicht mehr möglich ist. Jeder Verbraucher, der solches Leid durch den Kauf von Fleisch aus der Massentierhaltung unterstützt, sollte sich – wenn er schon kein Mitgefühl mit den Tieren hat – wenigstens im Klaren darüber sein, dass sich auf diese Weise immer mehr Erreger anpassen und so mittelfristig auch die menschliche Gesundheit massiv bedroht ist. Denn gegen sich immer weiter ausbreitende, multiresistente Keime wirkt kein Antibiotikum mehr, jede Infektion könnte tödlich enden. Auch hier ist der Verbraucher sich oftmals seiner Macht nicht bewusst oder schiebt die Verantwortung allzu gerne auf „die da oben“. Tatsache ist aber, dass nichts produziert wird, was letztlich keine Abnehmer findet. Es ist an der Zeit, umzudenken. Denn irgendwann lässt sich diese verhängnisvolle Entwicklung nicht mehr umkehren. Dass Nutztierhaltung, wenn sie überhaupt sein muss, auch anders funktioniert, zeigen Betriebe, die ökologisch wirtschaften.

Susanne Danese, Winnenden

↑ *Waiblinger Kreiszeitung*, 28.5.2015

Traurige Realität

Betr. Leserbrief „Ach so böse Welt“, 28. Mai

Der Exkurs in die Frühzeit gefällt mir; genau da verorte ich nämlich Menschen, deren Hobby es ist, Tiere zu töten. Da scheint sich das eine oder andere Steinzeit-Gen an die Oberfläche gekämpft zu haben. Doch Spaß beiseite – das Thema ist zu traurig, um Witze darüber zu machen. Auch wenn mir lachende Jäger an Stammtischen definitiv lieber sind als schießende im Wald, zumal jedes Jahr Hunderttausende von Tieren an diesem Irrsinn sterben. Zum Thema Fehlinformationen in Sachen Wolf sei, um nur ein Beispiel zu nennen, auf das Magazin „Jäger“ vom Februar 2014 verwiesen, das mit den Schlagzeilen „Das Märchen vom wilden Wolf“ und „Wölfe verursachen Katastrophe in Sachsen“ titelte. Hier wurde doch tatsächlich behauptet, dass Tier- und Naturschützer illegal Wölfe und Luchse ins Land schleusen. Da ist die Rede vom „Tatsachenbericht eines Bundespolizisten, der bestätigt, dass ein Lkw an der deutsch-polnischen Grenze gestoppt wurde“, der „auf der Ladefläche mehrere Luchse und Wölfe“ hatte. Ob da osteuropäische Schleuserbanden am Werk sind, die uns nun auch noch zu allem Übel mit blutrünstigen Bestien überschwemmen wollen? Wohl kaum – die Bundespolizei Berlin stellte klar, dass es keinerlei Hinweise auf solche Transporte gäbe. Und das ist leider nicht die einzige Fehlinformation, die von gewissen Jägerkreisen geschürt wird. Der Beispiele gibt es – leider – viele; sie würden den Rahmen eines Leserbriefes sprengen. Im Übrigen hat sich der Landesjagdverband BW im April 2013 ausdrücklich gegen die aktive Wiederansiedlung von Luchsen ausgesprochen, nachzulesen in der Badischen Zeitung vom 27.3.2013. Und einem aktuellen Rundbrief des NABU ist zu entnehmen, dass der Wolf auch heute wieder erbarmungslos umgebracht wird: Seit 2000 sind in Deutschland mind. 13 Wölfe erschossen worden, zwei von ihnen wurden anschließend geköpft! Ein Wolf wurde nachweislich absichtlich überfahren. Leider kein Jägerlatein, sondern traurige Realität.

Susanne Danese, Winnenden

↑ *Waiblinger Kreiszeitung*, 19.6.2015

Tierschutztreffen der Fraktion GRÜNE mit Reinhold Pix MdL

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Das erste tierschutzpolitische Treffen dieses Jahres fand am 3.2.2015 statt. Etwa 30 interessierte Tierschützer, überwiegend Vertreter von Tierrechtsvereinen, so auch von unserem Verein, nahmen teil.

Der Abend begann mit einem Vortrag der Tierrechtsorganisation *PETA Deutschland e.V.* über **Exotische Tiere als „Haus“tiere**, beispielsweise Reptilien. Anschließend wurde diskutiert, welche politischen Instrumente gegen die Missstände greifen könnten. Auf Landesebene könnte in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium eine Verordnung zur Haltung gefährlicher Tiere erarbeitet werden. Damit ließe sich die Zahl der Arten eindämmen. Auf Bundesebene bedarf es einer Tierschutz-Wildtier- und einer „Heim“tier-Verordnung, da derzeit z.B. auch Kaninchen und Meerschweinchen im rechtsfreien Raum sind, betonte die Tierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger. Auch könnte ein Sachkundennachweis mit schwierigen Hürden eine Möglichkeit sein.

Anschließend berichtete Reinhold Pix über das Geschehen auf Landesebene.

Primatenforschung am Max-Planck-Institut (MPI) Tübingen

Das Regierungspräsidium wollte eine der Versuchsgenehmigungen widerrufen, verzichtete aber, weil das *MPI* diese Versuche nun einstellt. In einem strafrechtlichen Verfahren ermittelt außerdem die Staatsanwaltschaft Tübingen, ob gegen das Tierschutzgesetz verstoßen wurde. Wegen zeitaufwändiger Auswertungen von über 100 Stunden Filmmaterial und Versuchsdokumentationen liegen konkrete Ergebnisse noch nicht vor. Es wurde jedoch angedeutet, dass die Staatsanwaltschaft in zwei Fällen bereits einen Gesetzesverstoß haben nachweisen können.

Grünes Schwerpunktthema Tierverbrauch in Forschung und Lehre

Reinhold Pix hatte auf einen Abgeordnetenbrief zum Tierverbrauch im Studium eine „magere“ Antwort aus dem Wissenschaftsministerium erhalten und wird nochmals detailliert nachfragen, inwieweit der Verbrauch gesenkt werden kann und eine Lehre ohne Tierversuche möglich ist.

Verbandsklagerecht

Die Anhörung der Verbände zum Verbandsklagerecht ist mittlerweile beendet. Insgesamt 27 Stellungnahmen von Seiten der Tierschutzverbände, der Forschung, der Universitäten, Landwirtschaftsverbände, der Tierärztekammer u.a. wurden eingereicht. Nach Auswertung und Vorlage eines überarbeiteten Entwurfs wird das Gesetz im Frühjahr den Fraktionen und im Kabinett beraten. Anschließend beginnt das parlamentarische Verfahren im Landtag (1. und 2. Lesung). Während die Tübinger Tierexperimentatoren über die „wissenschaftsfeindliche Politik“ schimpfen, sieht Ministerpräsident Kretschmann das Klagerecht als einen Meilenstein für mehr Tierschutz in Baden-Württemberg. Dr. Jäger betonte, dass ein gemeinsames Büro der Tierschutzverbände für sinnvoll erachtet wird.

Saufang Baden-Baden

Nach Auskunft des Forstamtsleiters von Baden-Baden wurden im Pilotprojekt bisher vier Wildschweine erlegt, wobei es bei dieser bislang einzigen Tötungssituation sehr ruhig zugegangen wäre. Mehrere Jäger seien morgens gemeinsam zum Abschuss der gefangenen Wildschweine gekommen. Die Gemeinderatsfraktion der *Grünen* hat vom Bürgermeister Informationen zu gemessenen Stresswerten sowie einen Vergleich der Zahl im Saufang und in freier Wildbahn getöteter Tiere erbeten. Das Filmmaterial der Tötun-

gen wird der Tierschutzbeauftragten und Mitgliedern des Tierschutzbeirats zur Bewertung zugeleitet. Pix vermutet, dass sich die Anlage als ineffizient erweisen wird. Es wurde angedeutet, dass in Mannheim ein ähnliches Projekt geplant ist.

Durchführungsverordnung Jagd

Zum Zeitpunkt des Treffens lief die Verbändeanhörung noch. Der Abgeordnete möchte die Jagd auf die Monate November bis Januar einschränken und die Welpenjagd verbieten. Die Empfehlung von Dr. Jäger war, dass die Organisationen die Abschaffung der Jungfuchsfallen und eine weitere Kürzung der Jagdzeiten fordern sollten. Pix machte auf den Druck der Jagdverbände aufmerksam.

Landestierschutzpreis

Die Ausschreibung ist am 29.1.2015 erfolgt, Vorschläge konnten bis zum 30.4.2015 eingereicht werden. Sie werden von einer Kommission aus Mitgliedern des Tierschutzbeirats, Vertretern des Ministeriums und der Tierschutzbeauftragten geprüft. Der Preis wird alle zwei Jahre ausgeschrieben für besonders tiergerechte Haltung, ehrenamtliches Engagement, Öffentlichkeitsarbeit, Engagement im pädagogischen Bereich, tierschutzgerechte Ausbildung oder Beschäftigung von Tieren.

Ohrmarken bei Rindern

Ernst Hermann Maier vom Verein *URIA e.V.* verteilte eine Info-Mappe zur Tierschutzproblematik durch Ohrmarken. Herr Dr. Marquardt aus dem Landwirtschaftsministerium (*MLR*) erläuterte die Position seines Hauses, wonach eine Missachtung der EU-Vorgaben zu Rückforderungen der EU-Gelder gegenüber dem Land in Millionen-Höhe führen können. Das *MLR* habe sich auf allen Ebenen für eine neue gesetzliche Regelung eingesetzt, sei jedoch nach dem Scheitern machtlos.

Keine Zwei-Klassen-Gesellschaft bei Kaninchen Rassekaninchenzüchter und Hobbyhalter müssen Anforderungen an artgerechte Kaninchenhaltung genauso einhalten wie größere Betriebe

Ingeborg Livaditis

Die baden-württembergische Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger bezog mit Pressemitteilung vom 25.2.2015 Stellung zur Kaninchenhaltung von Hobbyzüchtern. Unter Hinweis auf ihre „besondere Beziehung“ zu den Tieren hatten letztere gefordert, für sich einen Sonderstatus mit niedrigeren Haltungsstandards gegenüber der gewerbsmäßigen Zucht zu erhalten. Diese Forderung ist uns völlig unbegreiflich, entlarvt jedoch die angeblich tierliebe Einstellung der Hobbytierhalter als Farce. Denn die am 11.8.2014 in Kraft getretene *Verordnung zur Haltung von Mast- und Zuchtkaninchen* ist aus Sicht des Tierschutzes völlig ungenügend und soll nun in der privaten Tierhaltung noch gesenkt werden?

Wir begrüßen deshalb sehr die Stellungnahme der Landestierschutzbeauftragten, die diesem Ansinnen eine deutliche Absage erteilt hat: *Wer Kaninchen züchtet und hält ohne damit sein Geld zu verdienen, kann nicht einfach zu Lasten der Tiere die rechtlichen Mindestanforderungen unterlaufen. Die artspezifischen Bedürfnisse der Kaninchen unterscheiden sich keineswegs darin, ob sie erwerbs- oder hobbymäßig gehalten werden.* Und weiter heißt es in der Pressemitteilung:

In Deutschland existieren knapp 60 größere Betriebe, die sich auf die Kaninchenhaltung spezialisiert haben. Ungefähr 15 Prozent des jährlich in Deutschland verzehrten Kaninchenfleisches wird in diesen Betrieben erzeugt; die größten dieser Betriebe halten bis zu 15.000 Mastkaninchen. In der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung ist festgelegt, welche Mindestanforderungen bei der Haltung von Kaninchen zu Erwerbszwecken eingehalten werden müssen, damit die Tiere ihre wichtigsten Bedürfnisse erfüllen können. So sollen sie zum Beispiel einen Hoppelsprung ausführen, in Seitenlage liegen,

eine zweite Ebene nutzen und sich aufrichten können. Es muss ihnen ermöglicht werden, Raufutter aufzunehmen und zu nagen. Mastkaninchen haben zudem Anspruch auf ein Mindestmaß an Sozialkontakten.

Weitere 65 Prozent des jährlich in Deutschland verzehrten Kaninchenfleisches werden von schätzungsweise 60.000 Rasse- und Hobbykaninchenzüchtern erzeugt. Auch diese sind direkt von den Regelungen der Verordnung betroffen, wenn Tiere oder deren Produkte in größerem Umfang gegen Entgelt an Dritte abgegeben werden. Dies hat die Bundesregierung erst unlängst mit einem Rechenbeispiel klargestellt (Bundratsdrucksache Nr. 10/14).

Nach Ansicht der Landesbeauftragten für Tierschutz müssen sich allerdings auch Kleinstbestände und reine Hobbyhalter an die Vorgaben der Verordnung halten. Für alle Tierhalter gelten selbstverständlich die Grundregeln des § 2 Tierschutzgesetz. Darin heißt es, dass Tiere artgemäß ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden müssen und dass die Möglichkeit zu artgemäßer Bewegung nicht so stark eingeschränkt werden darf, dass Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden entstehen. Was darunter für einzelne Tierarten, für die keine speziellen Rechtsvorgaben bestehen, zu verstehen ist, wird beispielsweise durch Gutachten und Leitlinien geklärt.

Für Kaninchen bietet sich aber an, selbst wenn sie nicht zu Erwerbszwecken gehalten werden, als Maßstab die Regeln aus der Verordnung anzuwenden, erläutert die Tierschutzbeauftragte ihre Position: Für das Kaninchen macht es schließlich keinen Unterschied, ob es nur hobbymäßig gehalten und zum Vergnügen gezüchtet wird oder ob es die Existenzgrundlage darstellt.

Die ausführliche Stellungnahme können Sie unter folgendem Link abrufen: <http://tinyurl.com/nfh6rqf>

Landesbeirat für Tierschutz

Ingeborg Livaditis

Zur Sitzung am 26.3.2015 hatten wir drei Anträge eingebracht und um Stellungnahme des Ministeriums gebeten:

Schlachtung von schwangeren „Nutz“tieren

Auf Grundlage einer Studie von Riehn et al., in der 53 Schlachtbetriebe ausgewertet worden sind, geht die *Bundestierärztekammer* davon

aus, dass in Deutschland jährlich etwa 180.000 tragende Rinder geschlachtet werden, wovon sich rund 90 Prozent im mittleren und letzten Drittel der Schwangerschaft befinden. In weiteren wissenschaftlichen Studien wurde festgestellt, dass die Föten zumindest im letzten Drittel der Trächtigkeit infolge des Sauerstoffmangels einen qualvollen Erstickungstod erleiden. Eine Stellungnahme des *Friedrich-Löffler-Instituts* vom 28.10.2013 nimmt gesondert Bezug

auf die Tierarten Rind, Schwein, Ziege, Schaf und Pferd.

Die *Bundestierärztekammer* hat sich für ein grundsätzliches Verbot der Schlachtung tragender Kühe und Färsen ausgesprochen und auch für eine Anpassung der Folgeverordnungen zum Tierschutzgesetz, um den Schutz der Föten sicherzustellen.

Wir stellten deshalb den Antrag mit Quellenangaben, dass der Tierschutzbeirat die Landesregierung um Auskunft über den derzeitigen

Stand der Umsetzung eines Schlachtverbots von schwangeren Rindern und anderen „Nutz“tieren auf Bundes- und EU-Ebene bittet.

Fehlbetäubungen in Schlachthöfen

Dieses Thema wurde schon mehrfach im Landestierschutzbeirat behandelt, ist jedoch leider noch immer aktuell.

Schon 2010 ging aus einer Stellungnahme des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg hervor, dass laut des Sachverständigen Prof. Dr. Klaus Troeger vom Kulmbacher *Max-Rubner-Institut* bundesweit mehr als 500.000 Schweine nicht richtig betäubt werden und das Verbrühen im Brühbad bei vollem Bewusstsein erleben.

Nach einer Anfrage der Fraktion *Bündnis 90/Die Grünen* von 2012 an die Bundesregierung gelangt durchschnittlich eines von 100 Schweinen ohne vollständige Betäubung in die Brühanlage.

Auch bei der Rinderschlachtung gibt es Fehlbetäubungen; sie liegt zwischen vier und über neun Prozent. Laut Prof. Troeger betrifft dies deutschlandweit mehr als 200.000 Tiere pro Jahr. (Ergänzung: Der Veterinär und Vizepräsident des Landestierschutzverbandes Nordrhein-Westfalen, Dr. Ralf Unna, geht nach eigenen Untersuchungen sogar davon aus, dass ein knappes Drittel der Bolzenschüsse fehlerhaft sind; davon wären allein in NRW über 200.000 Rinder betroffen. Diese Zahl ist auf Basis von zuverlässigen Stichproben hochgerechnet, weil sich überprüfen lässt, ob das Rind ein Loch im Schädel hat oder nicht.)

In unserem Antrag baten wir um Auskunft, welche konkreten Maßnahmen die Landesregierung bisher ergriffen hat, um Fehlbetäubungen zu vermeiden. Außerdem baten wir darum, sich auf Bundesebene zur Vermeidung von Fehlbetäubungen einzusetzen, unter anderem durch eine lückenlose Kameraüberwachung des gesamten Schlachtvorgangs sowie ein Verbot von Akkordlöhnen.

Problematik der CO₂-Betäubung von Schweinen

Auch diese steht immer wieder auf

der Tagesordnung, ohne dass sich bislang daran etwas geändert hat. Bereits 2009 hatte der Landesbeirat für Tierschutz die Landesregierung aufgefordert, die Bundesregierung zu bitten, sich gegenüber der EU-Kommission und dem Rat für ein Ende der Betäubung mit CO₂ einzusetzen.

Gutachter der *Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)* kamen 2004 zu dem Ergebnis, dass die Betäubung mit CO₂ kein tiergerechtes Verfahren darstellt, da sie erst nach 10-20 Sekunden wirkt. Außerdem führt das Gas bei seiner Einleitung zu Hyperventilation, Atemnot und Panik der Tiere mit Abwehr-, Vermeidungs- und Fluchtreaktionen sowie Lautgebung.

Eine mögliche Alternative wäre eine Betäubung mit Helium, die von der *Bundesanstalt für Fleischforschung* in Kulmbach empfohlen wird. Laut ihrer Pressemitteilung vom 8.5.2013 wird von dem Edelgas bei gleicher Wirkung bei den Schweinen kein Erstickungsgefühl ausgelöst, denn sie zeigen keine aversiven Reaktionen. Doch Helium sei teuer und nur begrenzt verfügbar.

Deshalb müssen dringend Lösungen gefunden werden, um die Leiden der Schweine soweit wie möglich zu verringern. Wir stellten daher den Antrag, dass sich der Tierschutzbeirat bei der Landesregierung für die rasche Einführung schonender Betäubungsmethoden einsetzt.

Nach Information des Ministeriums laufen derzeit weltweite Forschungsarbeiten durch die *Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)* – s. auch Link: <http://www.agrarheute.com/efsa-tierschutz-beim-schlachten>.

An der nächsten Sitzung können wir zu den drei Anträgen nähere Informationen erwarten.

Weitere Anträge des Tierschutzbeirats:

Situation der Amtsveterinäre im Land

Seitens des Antragstellers besteht der Eindruck – den wir teilen –, dass die für Tierschutz zuständigen Behörden stark unterbesetzt seien. Neben eigenen Erfahrungen wurde

aus Landtagsanfragen zitiert, die diese Meinung bestätigen. Gefordert wird deshalb die Einstellung von engagierten Amtsveterinären für Aufgaben im Tierschutzbereich.

Das Ministerium informierte, dass 2013/2014 weitere Veterinäre eingestellt worden seien, darunter zwei Fachtierärzte für Versuchstierkunde.

Brandschutz in Ställen

Jeden Monat müssen laut beigefügten Pressemeldungen zahllose Tiere bei Stallbränden ihr Leben lassen.

Am 1.3.2015 ist eine neue Landesbauordnung in Kraft getreten. Positiv ist, dass der Brandschutz bei Stallbauten künftig mit angemessenen Einrichtungen zur Rettung der Tiere im Brandfall beachtet werden muss. Konkrete Maßnahmen sind darin allerdings nicht enthalten.

Das Ministerium teilte mit, dass sich entsprechende Vorschläge derzeit in Bearbeitung befinden würden.

Die wichtigsten Informationen des Ministeriums:

Tierschutzpreis 2015

Die Ausschreibung erfolgte am 29.1.2015 (s. Bericht Tierschutztreffen S. 20).

Schülerwettbewerb 2016

Die Ausschreibung kommt im Herbst dieses Jahres. Sie wird aktuell von einem Gremium neu gestaltet, dem auch Mitglieder des Tierschutzbeirats angehören.

Förderung von Alternativmethoden zu Tierversuchen

Mit Pressemitteilung der Verbraucher- und Wissenschaftsministerien vom 22.2.2015 hatte die Landesregierung bekannt gegeben, dass sie den Etat für die Erforschung von Tierversuchs-Alternativen in Baden-Württemberg in Höhe von 400.000 Euro in diesem Jahr fortführt, ebenso den Forschungspreis über 25.000 Euro. Mit der finanziellen Förderung soll die Zahl und die Belastung der in Forschung und Lehre verwendeten Tiere so weit wie möglich verringert werden. Mit dem bundesweit ausgeschriebenen Forschungspreis sollen hervorragende wissenschaftliche Arbeiten ausge-

zeichnet werden, die Tierversuche ersetzen oder zu einer wesentlichen Verringerung der Belastung der Versuchstiere beitragen.

Forschungsministerin Theresia Bauer fügte allerdings an, dass derzeit ein vollständiger Verzicht auf den Einsatz von Tieren in der Forschung nicht möglich sei und bestimmte Versuche, beispielsweise im Rahmen von Sicherheitsprüfungen, sogar gesetzlich vorgeschrieben seien.

Förderanträge oder Vorschläge preiswürdiger Forschungsarbeiten konnten jeweils bis zum 30.4.2015 beim Ministerium für Verbraucherschutz eingereicht werden.

Tierheimförderung

Auch für das Jahr 2015 stellt die Landesregierung bis zu 500.000 Euro Fördermittel zur Verfügung. Sie ermöglichte es Tierschutzvereinen beispielsweise, dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden durchzuführen. Das Ministerium fördert projektbezogen ein Drittel der zuwendungsfähigen Ausgaben bis

maximal 100.000 Euro, wobei sich die Landkreise oder Gemeinden mit mindestens einem Drittel ebenfalls beteiligen müssen. Über die Mittelvergabe wurde die Verwaltungsvorschrift per 1.3.2015 überarbeitet, wobei die Tierheimförderung flexibler gestaltet wurde.

Die Bekanntmachung erfolgte per Pressemitteilung vom 21.3.2015 mit Hinweis auf weitere Informationen inklusive Antragsformular. Bitte benutzen Sie folgenden Link: <http://tinyurl.com/pwbx283>

Verbandsklagerecht und Saufang in Baden-Baden

(s. Bericht über das Tierschutztreffen S. 20)

Haltung von Tieren wildlebender Arten in Privathand

Dieses Thema wurde zum wiederholten Male ausführlich diskutiert und war Gegenstand der Pressemitteilung des Ministeriums vom 9.4.2015 über die Sitzung des Beirats. Kritisiert wurde, dass ungeachtet artenschutz-

rechtlicher Beschränkungen vor allem durch das Internet sogar gefährliche Wildtiere wie Raubkatzen, Krokodilarten oder Giftschlangen problemlos zu erwerben sind und nicht kontrolliert werden können.

Der Tierschutzbeirat bat die Landesregierung, sich für bundesweit einheitliche Bedingungen zur Haltung von exotischen und / oder gefährlichen Tieren in Privathand einzusetzen. Ein Sachkundenachweis des Tierhalters müsste dabei vor Erwerb des Tieres gegenüber den zuständigen Behörden nachgewiesen werden. Außerdem müssten konkrete Mindesthaltungsbedingungen sowie eine Bewertung des möglichen Zubehörs vorgeschrieben werden.

Weitere Themen waren unter anderem das Flugunfähigmachen von Zoovögeln, Informationen des Ministeriums über Schwerpunktkontrollen bei Tiertransporten, zum *Ibrahim- und Opferfest*; ferner ein Bericht zur letzten Agrarministerkonferenz und zur geplanten Fleischkennzeichnung.

Tätigkeitsbericht 2014 und Serviceangebote der Landesbeauftragten für Tierschutz

Ingeborg Livaditis

Mit Pressemeldung vom 8.4.2015 veröffentlichte die Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger ihren Jahresbericht 2014. „Ich blicke auf das vergangene Jahr mit einem lachenden und einem weinenden Auge zurück“, erklärte sie. Insgesamt ziehe sie aber eine zuversichtliche Bilanz. Die Tätigkeiten ihrer Stabsstelle seien sehr vielfältig gewesen. Vor allem die Öffentlichkeitsarbeit habe stark zugenommen. Wie auch wir beobachteten, gab es kaum ein Tierschutzthema in den Medien, zu dem sie nicht interviewt wurde. Durch ihre sachliche und teilweise auch mutige Beurteilung als Tierärztin der Stabsstelle Tierschutz des Ministeriums erreicht sie große Aufmerksamkeit und kann damit den Tierschutzgedanken fördern.

„Manchmal möchte man am liebsten nicht mehr hinsehen müs-

sen, aber genau das ist unsere Pflicht.“

„Sollte dem Menschen eine Sonderstellung in der Umwelt zukommen, dann genau in der Hinsicht, dass wir Verantwortung für die Auswirkungen unseres Lebenswandels übernehmen können und müssen“, so Dr. Jäger.

Es habe sie entsetzt, mit welchen Zuständen in Tierhaltungen sie konfrontiert worden sei; vor allem aus Schweine- und Geflügelhaltungen habe es im letzten Jahr aufrüttelnde Berichte gegeben. „Darüber hinaus lösten die dramatischen Filmaufnahmen von den Versuchs-Makaken in Tübingen heftige, aber gesellschaftlich notwendige Debatten aus“, meinte Dr. Jäger. Hierzu äußerte sie mehrfach öffentlich Kritik am Genehmigungsverfahren und den Rechtsvorgaben.

Die Landestierschutzbeauftragte

will sich weiterhin dafür einsetzen, die invasiven Experimente auf die Belastungen der Primaten und den zu erwartenden Nutzen zutreffender zu bewerten. „Die daraus resultierenden ethischen Abwägungen sollten schließlich dazu führen, die umstrittenen Experimente auf diesem durch das Tierschutzgesetz vorgezeichneten Weg abzulösen.“ Aus ihrer Sicht sollte man die Debatte über Tierversuche breiter anlegen. „Es ist mein großer Wunsch, auch anderen Versuchstierarten und Fragestellungen einen angemessenen Platz in der Debatte zu verschaffen. Außerdem sollte das Potential der gesamten Forschung im Sinne der 3R (*Replace, Reduce, Refine*) noch viel mehr ausgelotet und genutzt werden. Durch Alternativmethoden sowie durch begleitende Forschung über die Tiere selbst könnte man sicher große Fortschritte zugunsten der Tiere und zugunsten einer exzellenten

Wissenschaft erreichen“, meinte Dr. Jäger abschließend.

Serviceangebote

Seit Mai 2015 stellt die Landestierschutzbeauftragte für Interessierte und Behörden ein erweitertes Angebot an wichtigen Informationen und Hilfen im Netz bereit.

Verein Tierschutzsozial- und -notfallfonds e.V.

Es passiert immer wieder, dass Tierhalter unverschuldet in Not geraten und sich zumindest vorübergehend nicht um ihr Haustier kümmern können. Das kann beispielsweise bei Alleinstehenden ein Krankenhausaufenthalt sein, oder ein Tierhalter wurde arbeitslos und kann die dringend anstehende medizinische Behandlung seines Haustiers nicht bezahlen.

Auf Initiative von Dr. Jäger wurde deshalb bereits am 24.9.2014 der Verein *Tierschutzsozial- und -notfallfonds e.V.* gegründet. Tierfreunde haben sich daraufhin zusammengesetzt, um bei Engpässen unbürokratisch zu helfen, wenn Tierhalter in Not geraten. Damit soll verhindert werden, dass ihre Tiere ins Tierheim kommen müssen. Außer Haustieren

können auch Pferde, Schafe, Rinder oder andere Tiere betroffen sein. Die Tierhalter müssen natürlich nachweisen, warum sie selbst derzeit nicht in der Lage sind, ihr Tier zu versorgen. Eine langfristige Unterstützung ist allerdings nicht möglich.

E-Mail-Kontakt unter:
<http://tierschutzfonds-bw.de/kontakt/index.html>

Tiervermittlung

Die Stabsstelle der Landesbeauftragten für Tierschutz bietet Veterinärämtern die Möglichkeit, Informationen inklusive Fotos über sicher gestellte oder durch ihre Initiative anderweitig dringend zu vermittelnde Tiere zu veröffentlichen. Geeignete Unterbringungsmöglichkeiten können sowohl für „Nutz“- als auch Haustiere oder Exoten gesucht werden.

Die aktuell zu vermittelnden Tiere und die zuständigen Ansprechpartner werden auf der folgenden Internetseite vorgestellt:
<http://tinyurl.com/pyvsuty>

Tierschutzrelevante Gerichtsurteile aus den Jahren 2009 bis 2014

Neben den Stellungnahmen der Stabsstelle Tierschutz zu verschiedenen

Tierschutzthemen können in dem aktuellen Katalog per Stichwortsuche entsprechende Gerichtsentscheidungen gefunden werden. Auf Anfrage werden sie auch über das Büro des stellvertretenden Landestierschutzbeauftragten Dr. jur. Christoph Maisack zugesandt.

Fach-Bibliothek

Interessierte Mitarbeiter/innen der Tierschutzbehörden können weiterführende Bücher und Materialien zum Tierschutz und angrenzenden Themen ausleihen unter:

<http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/Ausleihmoeglichkeiten/117451.htm>
Tel.-Kontakt: 0711/126-2403.

Der 26-seitige Tätigkeitsbericht 2014 der Landesbeauftragten für Tierschutz ist als PDF-Datei unter folgendem Link abrufbar:
tinyurl.com/n995ysm

Postanschrift:

Landesbeauftragte/r für Tierschutz
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Tel.-Nr. 0711/126-2450
Internet: <http://tinyurl.com/ntoleek>
Tierschutztelefon:
0711/126-2929

Landtag beschließt am 6.5.2015 das Verbandsklagerecht für anerkannte Tierschutzorganisationen

Ingeborg Livaditis und Marie-Luise Strewé

Dank der *grün-roten* Landesregierung haben wir nun auch in Baden-Württemberg das Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände erreicht. Die *Grünen* hatten bereits 2005 einen entsprechenden parlamentarischen Antrag in Baden-Württemberg eingebracht, den sie für eine effektive Umsetzung des Staatsziels Tierschutz im Grundgesetz und in der Landesverfassung von Baden-Württemberg für notwendig erachtet hatten. Sie waren damit jedoch gescheitert, da *CDU* und *FDP* das Ansinnen – auch auf Bundesebene – bis heute strikt ablehnen.

Das *SPD*-geführte Bremen hatte der Einführung der Tierschutz-Ver-

bandsklage bereits 2007 zugestimmt, Hamburg und Nordrhein-Westfalen folgten erst 2013, anschließend das Saarland, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein 2014.

In Baden-Württemberg fand die erste Anhörung der beteiligten Verbände zum geplanten Verbandsklagerecht am 23.11.2012 statt. Gemeinsam mit unserem Bundesverband gaben wir dazu einen schriftlichen Kommentar ab, den wir an der Sitzung mündlich erläuterten. Unsere Stellungnahme zum Gesetzentwurf vom 18.11.2014 verfasste Dr. jur. Eisenhart von Loeper. Sie kann unter dem Link

<http://tinyurl.com/on2abzp>
nachgelesen werden.

Das Gesetz ermöglicht Tierschutz-

verbänden sowohl Mitwirkungs- und Informationsrechte als auch ein Klagerecht. Dabei geht es zunächst darum, über tierschutzrelevante Planungsprojekte informiert und in behördliche Entscheidungen eingebunden zu werden, um damit bereits im Vorfeld eventuelle Klagen zu vermeiden. Wenn anerkannte Tierschutzvereine mit dem Ergebnis nicht zufrieden sind, können sie zukünftig auch dagegen klagen. „Die Verwaltungsgerichte können dann abschließend für Rechtssicherheit für alle Beteiligten sorgen“, betonte Landwirtschaftsminister Bonde in seiner Pressemitteilung vom 6.5.2015.

Es gibt allerdings einige Einschränkungen, die wir in unserer Stellungnahme kritisiert hatten. In

der Landwirtschaft betrifft dies vor allem die Größe der Tierbestände: Bei der Erteilung von Genehmigungen für Tierhaltungsanlagen gelten Mitwirkungs-, Informations- und Klagerecht für Tierschutzverbände erst ab Bestandsgrößen, für die eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen ist, d.h. erst ab Tierplatzzahlen von 15.000 Legehennen, 30.000 Masthühnern, 15.000 Puten, 600 Rindern, 500 Kälbern, 1.500 Mastschweinen, 560 Sauen. Diese Beschränkung birgt die Gefahr, dass die Bestandsgrenze bei Bauanträgen um wenige Tierplätze unterschritten wird, um eine Einmischung der Tierschutzverbände zu verhindern. Abgesehen davon ist die Größe einer Tierhaltungsanlage in diesem Zusammenhang irrelevant, denn auch kleine Bestandsgrößen garantieren nicht automatisch die Einhaltung des Tierschutzrechts. Tierschutz muss für jedes einzelne Tier gelten.

Der zweite schwerwiegende Kri-

tikpunkt betrifft Tierversuche. Hier müssen die Verbände erst informiert werden, **nachdem** die Genehmigung eines Forschungsprojektes durch die Behörden bereits erteilt worden ist. Somit wird ihnen lediglich eine nachträgliche Feststellungsklage eingeräumt. Diese hat keine aufschiebende Wirkung und kann nur durch ein entsprechendes Gerichtsurteil eventuell Auswirkungen auf künftige Versuchsansätze erwirken. Die Tierexperimentatoren hatten sich mit dieser Regelung erfolgreich vor allem bei Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (*Grüne*) durchgesetzt, die ihre Interessen vertritt. In einer Sitzung des Wissenschaftsausschusses stellte Bauer sogar das Verbandsklagerecht infrage, um die Forschungsfreiheit zu schützen. Dennoch sind wir guten Mutes, dass wir durch das Verbandsklagerecht einiges Positive für den Tierschutz erreichen können.

Nach der Verabschiedung des Gesetzes durch den Landtag erfolgt

die Ausarbeitung einer Durchführungsverordnung. In dieser sollen unter anderem die Anerkennungskriterien von klage- und mitwirkungsberechtigten Organisationen detaillierter definiert werden. Bis jetzt ist festgelegt, dass ein Verband gemeinnützig und landesweit seit mindestens fünf Jahren tätig sein muss und seine Leistungsfähigkeit beweisen kann. Selbstverständlich müssen seine Satzungsziele vorwiegend der Förderung des Tierschutzes dienen.

Laut Gesetz müssen die anerkannten Tierschutzorganisationen ein gemeinsames Büro einrichten, dessen Kosten sie zu tragen haben. Dort sollen alle anstehenden Verwaltungsakte entgegengenommen und den beteiligten Verbänden auf datenschutzrechtlich abgesichertem Weg übermittelt werden.

Der Gesetzestext der Landesregierung vom 10.3.2015 ist abrufbar unter: <http://tinyurl.com/ptuhulp>.

< Tierschutzpolitik der Bundesregierung >

Tiere in der Landwirtschaft Über die Zukunft von Kuh, Schwein & Co

Dr. Christiane Baumgartl-Simons
(in *tierrechte* de 2/2015)



Am 25. März hat der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt das Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ übergeben. Die Experten stellen darin fest, dass die derzeit praktizierte industrielle Tierhaltung in

Deutschland keine Zukunft hat. Alles in allem liegt jetzt ein Werk vor, das tiefgreifende Änderungen im System einfordert. Es stellt die Tiernutzung selbst zwar nicht in Frage, enthält aber Potenzial für die Weiterentwicklung der Tierrechte.

Weshalb berichtet unser Magazin *tierrechte* über ein Gutachten, das weiterhin die Nutzung der Tiere als Ziel verfolgt? Ganz einfach deshalb, weil es unsere Kritik am System der Tierausnutzung in etlichen Punkten belegt, mit vielen Daten und Fakten untermauert und einschneidende Maßnahmen einfordert. Diese Aussage trifft besonders auf die Leiden der Tiere in den gängigen Haltungssystemen zu, aber auch auf die negativen Auswirkungen dieser „Tierproduktion“ auf Umwelt, Verbraucherschutz und die menschliche Gesundheit durch zu hohen Fleischkonsum.

Wissenschaftler fordern strammes Aktionsprogramm

Das Wissenschaftlergremium hat ein strammes Aktionsprogramm für den Bund, die Bundesländer sowie die EU verfasst und nimmt zusätzlich die Privatwirtschaft in die Pflicht. Doch damit nicht genug, entkräften die Gutachter zwei bisherige Totschlagargumente für mehr Tierschutz. Sie rechnen vor, dass massive Veränderungen im System zu Gunsten der Tiere tatsächlich bezahlbar sind. Und sie zeigen auf, dass es sehr wohl Sinn macht, wenn Deutschland in der EU die Initiative für höhere Tierschutzanforderungen ergreift, ggf. im Schulterschluss mit den Niederlanden, Frankreich oder Dänemark. Das Gutachtergremium blickt auch auf den Welthandel: Die Mitgliedstaaten der EU können und müssen ihre Tierschutzstrategien in die *Welthan-*

delsorganisation (WTO) einbringen. Die Experten verlangen sogar eine Strategie, die den Fleischkonsum senkt.

Wenn das Vertrauen der Bürger und Bürgerinnen in Tierprodukte hergestellt werden soll, muss „geklotzt und nicht gekleckert“ werden, so lässt sich das 400 Seiten starke Werk des wissenschaftlichen Beraterteams von Landwirtschaftsminister Schmidt treffend zusammenfassen.

Welche Änderungen soll es in der Tierhaltung geben?

Neun Leitlinienpunkte nennt das ranghöchste Gremium der deutschen Agrarwissenschaft für die zukünftige Tierhaltung. Darunter gravierende bauliche Veränderungen, denn alle Tiere sollen ausreichend Platz und Zugang zum Außenklima haben oder zumindest zu unterschiedlichen Klimabereichen. Es wird keine Horn-, Schnabel- und Schwanzamputationen mehr geben, und besser motivierte und ausgebildete Personen werden die Versorgung der Tiere übernehmen.

Die Mehrkosten von circa 23 Prozent, die durch die Umsetzung der Leitlinienmaßnahmen verursacht werden, führen zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise um circa sechs Prozent. Das rechnen die Gutachter vor. Ein erheblicher Teil der Konsumenten sei bereit, diese Kosten zu zahlen, vorausgesetzt sie werden nicht hintergangen und getäuscht. Die teureren Tierprodukte müssen ein höheres Tierschutzniveau zuverlässig garantieren. Hierzu sollen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Hand in Hand arbeiten.

Den Grundstock für den Wandel der Tierhaltung bildet die Umschichtung der Kompensationszahlungen in der *Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)* zugunsten der besseren Tierhaltung. Unverzichtbar als vertrauensbildende Maßnahme sei ein einheitliches staatliches Tierschutzlabel, das die gleiche Akzeptanz wie das sechseckige Biolabel erreichen müsse.

Maßnahmenbündel für Bund, Länder, EU und Privatwirtschaft

Das Gutachtergremium stellt fest, dass die *Tierwohl-Initiative* von Bundesminister Schmidt (siehe *tierrech-*

te Nr. 69, Dezember 2014*), die Brancheninitiative *Tierwohl* der Privatwirtschaft und das *Tierschutzlabel* des *Deutschen Tierschutzbundes* keine schlüssige Gesamtstrategie ergeben, um die elementaren Defizite in der Tierhaltung zu beseitigen. Diese Gesamtstrategie hat nun der Beirat in seinem Gutachten entwickelt.

(* Anm. Red.: siehe auch *TIER-SCHUTZ AKTUELL* Nr. 4/2014)

Sofortprogramm für die Bundesebene

Die meisten Aufgaben entfallen auf den Bund. Er soll insbesondere folgende Maßnahmen ergreifen:

- Beteiligung der Gesellschaft an der Entwicklung der Tierhaltung (z.B. durch Enquete-Kommissionen, Bürgerforen, Entwicklung eines Bundesprogramms *Tierwohl*)
- Ergänzungen des Tierschutzrechts (z.B. Einführung der Tierschutzverbandsklage auf Bundesebene, Sachkundenachweise, Fortbildungsverpflichtungen, Tierwohl-Monitoring, Datenverfügbarkeit für Behörden)
- Einführung von Prüf- und Zulassungsverfahren für Stall-, Schlacht- und Betäubungseinrichtungen
- Umschichtung der Gelder der *Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)* für den Tierschutz

Sofortprogramm für die Bundesländer

Sie müssen investieren und zwar nicht zu knapp! An erster Stelle steht die Aufrüstung der Veterinärbehörden, um geltendes Tierschutzrecht durchzusetzen. Mehr Personal ist hier ebenso notwendig wie umfassende Standardanleitungen zur Durchführung der Kontrollen. Außerdem sollen überregionale Straf- und Verfolgungsorgane neu eingeführt werden. Die Aus- und Fortbildung von Landwirten und landwirtschaftlichen Beratern müssen ausgebaut und das Wissen aktualisiert werden.

Sofortprogramm für die EU

Auf EU-Ebene soll Deutschland die treibende Kraft für die Erhöhung der Mindeststandards in der Tierhaltung

sein und fehlende Haltungsvorgaben (z.B. für Kühe oder Puten) einfordern. Diese Botschaft scheint bereits ernst genommen zu werden. Deutschland, Dänemark, die Niederlande und Schweden erklärten, gemeinsam für mehr Tierschutz in der EU einzutreten. Ende April forderten diese Länder die EU-Kommission zu konkreten Maßnahmen in der Schweinehaltung auf. Schwänzekupieren, Kastenstandhaltung und betäubungsloses Kastrieren sollen unterbleiben.

Sofortprogramm für die Privatwirtschaft

Auch die Privatwirtschaft steht in der Pflicht, in ihre Brancheninitiative *Tierwohl* mehr Geld zu stecken, problematische Produkte auszulisten, Qualitätssicherungssysteme weiterzuentwickeln und vor allem den Tierschutz in ihre Unternehmerverantwortung (*Corporate Social Responsibility – CSR*) aufzunehmen.

Ausblick und Fazit: Gutachten hat Potenzial

Das Tierhaltungs-Gutachten ist eine schallende Ohrfeige für Minister Schmidt, denn die hauseigenen Gutachter, allesamt etablierte Professoren, sagen, dass die derzeit praktizierte industrielle Tierhaltung in Deutschland keine Zukunft hat. Das macht Hoffnung. Doch was passiert nun mit dem Gutachten? Keinesfalls darf es in den Schubladen der Politiketagen verschwinden, denn es enthält politischen Zündstoff, von dem auch die Weiterentwicklung der Tierrechte profitieren könnte.

An erster Stelle ist die Tierschutzverbandsklage zu nennen. Die Gutachter fordern, das Klagerecht auf Bundesebene durch das Tierschutzgesetz festzuschreiben, damit es in allen 16 Bundesländern gilt. Vollzugsdefizite können durch die verstärkte gerichtliche Überprüfung reduziert und schwammige Rechtsbegriffe (wie sie etwa im § 2 des Tierschutzgesetzes stehen) präzisiert werden. Mit dieser Aussage unterstützen die Wissenschaftler die 2002 begonnene Kampagne unseres Bundesverbandes „Tiere brauchen einen Anwalt“.

Das Gutachten räumt auch mit einer falschen Behauptung auf, der wir bei unserer politischen Arbeit

stets begehen „Deutschland ist in der EU im Tierschutz führend“. Deutschlands Tierschutzanforderungen liegen aber nur leicht über den EU-Mindeststandards, von einer Vorbildrolle kann also keine Rede sein. Beachtlich ist die Forderung nach Verbraucheraufklärung zu Tierhaltung und Tierschutz sowie zur Reduktion des Fleischkonsums. Hierzu sollen Informationsmaterialien für Schulen bereitgestellt werden.

Und in einer weiteren Sache redet das Gutachten Klartext: Die Tierschutzbewegung hält den Fleischverzehr für gerechtfertigt und sieht in der Fleischproduktion einen vernünftigen Grund zur Tötung von Tieren. Landwirtschaft und Agrar-

politik können mit der Kooperation des organisierten Tierschutzes rechnen. Ganz anders sieht es bei der Tierrechtsbewegung aus, die zunehmend an Relevanz gewinnt. Hier schließen unüberwindbare Zielkonflikte eine Kooperation aus. Unser Bundesverband kann diese Feststellung nur bestätigen und verfolgt auf konstruktive Weise die Etablierung der Tierrechte in unserer Gesellschaft.

Das Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung finden Sie in einer Langversion (425 Seiten), einer Kurzversion (78 Seiten) und in einer Zusammenfassung (8 Seiten) auf der

Internetseite des Landwirtschafts-

ministeriums unter:
http://www.bmel.de/DE/Ministerium/Organisation/Beiraete/_Texte/Agr_Veroeffentlichungen.html



Fotos: Free Animal Pics

Unhaltbare Zustände in der Tiermast

Ingeborg Livaditis

Bislang waren es vor allem Tierrechtsorganisationen, welche immer wieder die Zustände in der „Nutztierhaltung dokumentierten und in die Öffentlichkeit brachten. In unserer letzten Ausgabe hatten wir ausführlich über die qualvolle Schweinehaltung des „Schweinebarons“ Adriaan Straathof berichtet. Über den aktuellen Stand des Verfahrens gegen ihn liegen uns keine Kenntnisse vor, jedoch wird ein Stab von hochkarätigen Rechtsanwälten voraussichtlich dafür sorgen, dass er oder seine Mitelsmänner die Schweinemastanlagen weiter betreiben können.

Aber nicht nur die Zustände in Straathofs Tierhaltung sind unhaltbar. Die Tierrechtsorganisation *ARIWA* deckte in der Sendung *Exakt* des *MDR* vom 18.2.2015 gravierende Mängel in der Schweinezuchtanlage auch bei der *Saza GmbH* im Saalekreis (Sachsen-Anhalt) auf. Bereits neun Monate zuvor hatte *ARIWA* unzählige Verstöße gegen Tierschutzgesetze und Zuchtbestimmungen aufgelistet und Anzeige gegen den Betreiber erstattet.

Die in den 1970er-Jahren errichtete Sauenzuchtanlage in Großkayna gehört mit 60.000 Tieren zu den größten Deutschlands. Die Zustände sind jedoch katastrophal, nicht ein-

mal die Mindeststandards bei den sogenannten Kastenständen werden eingehalten. Zwar hätten die Behörden seit 2007 angeblich 32 Kontrollen durchgeführt und die Enge der Kastenstände angemahnt. Passiert ist jedoch nichts. Es ist unglaublich, aber die Behörden verwiesen darauf, dass ein Bestand in dieser Größenordnung nur mit hohem zeitlichen und personellem Aufwand aufzulösen sei.

Gegen einen weiteren Betrieb, *Gut Klein Wanzleben Schweinezucht GmbH*, wurden ebenfalls schwere Vorwürfe erhoben. Wie das *MDR*-Magazin *Exakt* am 4.3.2015 berichtete, hatten Tierschützer Filmaufnahmen erstellt, die belegen, wie mehrfach gegen das Tierschutzgesetz verstoßen wurde. Der Sprecher des Landwirtschaftsministeriums von Sachsen-Anhalt bestätigte in der Sendung die Richtigkeit der Vorwürfe. „In der Anlage herrschen schlimmste Zustände!“ Und auch hier hatten die Behörden weggesehen. Höchste Zeit also, dass Tierrechtsorganisationen ein Klagerecht erhalten!

Wissenschaftliche Studie zu Masttieren

Die *Süddeutsche Zeitung* informierte am 30.3.2015 über eine Studie der Tierärztlichen Fakultät an der *Ludwigs-Maximilians-Universität* in München. In ihr wurde ermittelt,

dass neun von zehn Mastschweinen, die in süddeutschen Schlachthöfen getötet werden, an schmerzhaften Entzündungen ihrer Beingelenke leiden.

Eine Doktorandin des Veterinärmediziners Prof. Manfred Gareis, an dessen Institut die Studie entstand, hatte 948 „Schlacht“-schweine aus konventioneller Haltung untersucht, eine repräsentative Größe also. 91,8 Prozent der Tiere wiesen schwere Gelenkdeformationen auf. Die Hälfte der Geschwülste an den Gelenken der Vorder- und Hinterläufe war mindestens so groß wie ein Tischtennisball. Für die Tiere bedeutete das zeitlebens chronische Schmerzen. Die betroffenen Stellen wurden in den Schlachthöfen restlos entfernt.

Ursache der Gelenkentzündungen sind Spaltenböden, auf denen die Tiere in der industriellen Haltung ihr sechsmonatiges Leben verbringen müssen. „Wenn es Mästern und Politikern ernst ist mit dem Tierwohl, dann muss die Schweinehaltung endlich verbessert werden“, so Gareis.

Wir wollen allerdings, wie es der bekannte Tierrechtsphilosoph Tom Regan ausdrückte, auch keine „Tierhaltung in der Landwirtschaft mit mehr Platz in den Tiergefängnissen, sondern das vollständige Ende des kommerziellen Handels mit dem Fleisch toter Tiere“.

Erfolg: Weniger Tiere bei Chemikaliendtests in der EU

Ingeborg Livaditis

Seit Juni 2008 müssen nach der EG-Verordnung 1907/2006 neue chemische Stoffe vor dem Vertrieb in Europa bei der *Europäischen Chemikalienagentur (ECHA)* registriert werden. Die Chemikalien-Verordnung *REACH (Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals)* schreibt vor, dass tausende Chemikalien auf mögliche Gefährdungen der Umwelt und der menschlichen Gesundheit geprüft werden. Trotz aller langjährigen Bemühungen von Tierschutzseite werden die Daten bis heute noch größtenteils in Tierversuchen erhoben. Schätzungen gehen davon aus, dass für *REACH* zwischen acht und 54 Millionen leiden und sterben müssen. Laut Gesetz ist *ECHA* für die Einhaltung der Verordnung zuständig; gleichzeitig ist sie laut Gesetz verpflichtet sicherzustellen, dass soweit als möglich anerkannte tierfreie Testmethoden eingesetzt werden.

Nach Auswertung der Berichte von *ECHA* aus 2011 und 2014 haben Tierrechtsverbände jedoch festgestellt, dass die Behörde den Einsatz von Alternativmethoden nur mangelhaft verfolgt. Noch immer würden Tests an Tieren zugelassen, obwohl es bereits geprüfte Alternativmethoden gibt. So seien zehntausende Tiere in vermeidbaren schmerzhaften Haut- und Augentests eingesetzt

worden. Hunderte von Studien seien zudem ohne vorherige Vorlage und Genehmigung eines Testvorhabens bei der *ECHA* durchgeführt worden.

Die Tierrechtsorganisation *PeTA* wandte sich deshalb im letzten Jahr an die Europäische Bürgerbeauftragte, die für Beschwerden über Institutionen der EU zuständig ist. Diese kam nach Prüfung zu dem Ergebnis, dass *ECHA* nicht alle ihr zur Verfügung stehenden Maßnahmen ergriffen hatte, Tierversuche zu minimieren. Die Behörde ist nun aufgefordert, den Rat der Bürgerbeauftragten zu befolgen und ihre Verantwortung zur Vermeidung von Tierversuchen strikt wahrzunehmen.

Ein Erfolg

Nach einer Änderung der Chemikalienverordnung *REACH* konnten laut Pressemitteilung der Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche (ÄgT)* vom 27.2.2015 bei der Prüfung auf Schädlichkeit von Substanzen für die Fortpflanzungsfähigkeit pro Test rund 1.200 Ratten vor einem Labortod bewahrt werden. Bislang war unter anderem die Zwei-Generationen-Studie zur Prüfung auf Entwicklungsschäden vorgeschrieben.

Hierfür werden Ratten während der Schwangerschaft und Stillzeit Chemikalien per Schlundsonde zwangsverabreicht, ebenso deren Nachkommen und wiederum deren Nachkommen. Die Tiere erleiden

häufig Durchfall, Lähmungen, Krämpfe oder andere Vergiftungssymptome. Für jeden Chemikaliendtest müssen mindestens 2.200 Tiere sterben. Aktuell hat die Europäische Kommission den sogenannten erweiterten Ein-Generationen-Test als Ersatz anerkannt. Dabei wird auf die Testung an der zweiten Generation verzichtet, so dass künftig schätzungsweise nur noch 960 Tiere pro Testsubstanz sterben müssen.

Der jetzt von der *ECHA* akzeptierte Test wurde in den USA bereits 2006 von der Pflanzenschutzmittelindustrie vorgeschlagen und 2011 international anerkannt. Nachdem er erst vier Jahre später von der EU-Kommission auch für die Testung von Chemikalien nach der *REACH*-Verordnung akzeptiert wurde, mussten unzählige Tiere völlig umsonst leiden und sterben.

Gemeinsam mit seinem europäischen Dachverband *ECEAE* betreibt die *ÄgT* das *REACH-Projekt*, welches durch Kommentierung von Testvorschlägen und Beratung von Firmen darauf abzielt, Tierversuche zu verhindern. Bislang konnten so mindestens 18.000 Tiere vor einem Chemikaliendtod bewahrt werden.

Hintergrundinformationen zur Chemikalienverordnung:
<http://tinyurl.com/namnl1p>
zum *REACH-Projekt*:
<http://tinyurl.com/no5tjsh>

Übergabe von Unterschriften der Kampagne Stop Vivisection

Ingeborg Livaditis

Am 3.3.2015 konnten endlich der EU-Kommission die von EU-Bürgern aus allen 28 Mitgliedsstaaten gesammelten 1.173.131 behördlich verifizierten Unterschriften übergeben werden. Allein in Deutschland gelang es, 164.304 Unterstützungsbekundungen zu sammeln. Auch wir hatten die Unterschriftenlisten an unseren Infoständen ausgelegt.

Auf Grundlage von § 11 des *Vertrags von Lissabon* ist es EU-Bürgern seit April 2012 möglich, mithilfe der *Europäischen Bürgerinitiative (EBI)* wichtige Anliegen an die Europäische Kommission heran-

zutragen, die per Gesetz geregelt werden sollen. Die Hürde ist allerdings hoch, denn dazu müssen in zwölf Monaten insgesamt eine Million gültige Unterstützungsbekundungen in einem Viertel aller EU-Mitgliedsstaaten gesammelt werden.

Die Bürgerinitiative *Stop Vivisection* (frei übersetzt: *Stoppt Tierver-*

suche) will erreichen, dass die im Jahr 2010 verabschiedete *EU-Tierversuchsrichtlinie* zu Gunsten des Tierschutzes novelliert wird. Kritikpunkt ist, dass damals Tierexperimentatoren wesentlichen Druck auf den Gesetzgeber ausgeübt hatten. Sie wollten möglichst jegliche Forschungsfreiheit erhalten und damit einen wirkungsvollen Tierschutz verhindern. Die Bürgerinitiative dagegen fordert einen zumindest mittelfristigen Ausstieg aus den Tierversuchen

und die Förderung und Anwendung von tierfreien Testmethoden.

Einer der Initiatoren, der Zoologe und Tierarzt André Ménache vom wissenschaftlichen Komitee, zeigte sich vom Engagement der Bürger beeindruckt. „Das starke Ergebnis der Bürgerinitiative verdeutlicht den breiten Konsens in der Bevölkerung, die einen besseren Schutz ihrer Gesundheit bei der Erforschung und Erprobung von Medikamenten

und Chemikalien fordert.“ Er verwies auf Untersuchungen der amerikanischen Arzneimittelbehörde *FDA*. Diese hatte ein fatales Ergebnis der Übertragbarkeit von Experimenten aus Tierversuchen auf Menschen ermittelt. Ménache fasste zusammen: „Tierversuche schaden uns mehr, als sie uns nützen.“

Am 11.5.2015 soll ein gemeinsames Hearing mehrerer Ausschüsse zum Thema Tierversuche stattfinden.

Human-on-a-Chip-Technologie ermöglicht Chemikalien- und Medikamententests ohne Tierversuche

Dr. Tanja Breining, Dipl. Zoologin

Die meisten Arzneien, die bei Versuchen an Mäusen und Ratten zu wirken scheinen, scheitern am Menschen kläglich. Daher arbeiten inzwischen weltweit zahlreiche Forschungsinstitute an der vielversprechenden Human-on-a-Chip-Technologie. Hierbei werden menschliche Organminiaturen wie Leber, Darm oder Niere auf einem Chip nachgebaut und miteinander verschaltet und imitieren so die Abläufe im menschlichen Organismus. Diese „Mini-Gewebe“ werden aus menschlichen Stammzellen gewonnen.

Einer der deutschen Spezialisten dieser Technologie ist Dr. Uwe Marx, Gründer und Geschäftsführer der *TissUse GmbH* der *Technischen Universität* in Berlin. Auf einem Kongress in Prag stellte er im Sommer 2014 die Entwicklung, Funktionsweise, Chancen und Anwendungspotenziale der Technologie vor. Hier eine kurze Zusammenfassung aus seiner Presseerklärung (1).

Entwicklung

Bereits 2013 testeten 20 Forschungseinrichtungen das 2-Organ-Chip-Modell von Marx und seinem Team. Die Modelle werden kontinuierlich weiter entwickelt. Aktuell arbeiten die Wissenschaftler am 4-Organ-Chip-Prototyp. So können vier Organe auf einem Chip realistisch miteinander in Interaktion treten. Bis 2017 soll ein 10-Organ-Chip fertig sein.

Funktionsweise

Auf Grundlage menschlicher Zellverbände sind beim 2-Organ-Chip im Miniaturmaßstab zwei interagierende menschliche Organe nachgebildet, z. B. Miniatur-Imitate der Leber, des Darms oder der Haut. Die Verbindung der Organe untereinander wird mithilfe von Mikropumpen, Kanälen und Membranen körpergetreu simuliert. So kann die direkte Wirkung von Stoffen am lebensrealen Modell beobachtet werden.

Chancen und Anwendungspotenziale

Die Human-on-a-Chip-Technologie ermöglicht Tests von Medikamenten und Chemikalien an miniaturisierten und miteinander verbundenen menschlichen Organen. Hierdurch erhalten die Forscher direkte Ergebnisse über die Wirkung der einzelnen Stoffe im menschlichen Körper, so dass grausame und in die Irre führende Versuche an Ratten, Mäusen und anderen Tierarten beendet werden können.



© I-vista / pixelio.de

„Bis 2017 sollen zehn der Chips so miteinander verbunden sein, dass

zum Beispiel ein neues Asthma-Medikament auf ein Lungenimitat gesprüht und verfolgt werden kann, wie es über einen künstlichen Blutkreislauf zur Miniaturleber gelangt und welche Wirkung eventuelle Abbauprodukte auf Nieren-, Haut- und andere Zellen des menschlichen Körpers haben“, schreibt Sascha Karberg auf *Spiegel.de*. (2)

Es wäre ein großer ethischer und wissenschaftlicher Fortschritt, wenn die Pharmaindustrie in Zukunft ihre Medikamenten- und Chemikalien-tests an Human-on-a-Chip-Modellen testet und so Millionen Tieren ein miserables Leben voller Angst und schmerzvoller Qualen erspart bleibt.

Dr. Marx erhielt zusammen mit zwei anderen Wissenschaftlern am 4.12.2014 durch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (*CSU*) den *Tierschutzforschungspreis für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch*. Über die Verleihung berichteten wir in unserer letzten Ausgabe.

Quellen:

- (1) Multi-Organ-Chips revolutionieren Medikamenten-Tests. *TissUse* präsentiert Technologie auf dem WC9-Kongress in Prag. Pressemitteilung vom 13.8.2014
- (2) Karberg, S. (2014) Medikamententests: Forscher basteln am menschlichen Computer-Dummy, *Spiegel online*, 26.2.2014

Marie-Luise Strewé

Das Thema der diesjährigen Tierschutztagung an der *Evangelischen Akademie Bad Boll* lautete „Tier und wir – Ist erlaubt, was nicht verboten ist? Ethische Kontroversen, Dilemmata und Grauzonen im Tierschutz“.

Ein Schwerpunkt war die strittige Auslegung des deutschen Tierschutzrechts in Bezug auf die Tötung von Tieren. Ein weiterer befasste sich mit grundsätzlichen tierethischen Problemstellungen und Positionen im Umgang mit Tieren, die im Gegensatz zu früheren Tagungen ausgesprochen viel Raum einnahmen.

Schon die Einführung von Carmen Ketterl, einer der Tagungsleiterinnen, ließ aufhorchen. Sie konstatierte u.a., dass die derzeitige Praxis im Umgang mit Tieren skandalös und schizophren sei und deshalb dringend ein Diskurs darüber geführt werden müsse, wie wir zukünftig mit Tieren umgehen wollen. Dabei dürfe auch die Frage nicht ausgeschlossen werden, ob und inwieweit die Nutzung von Tieren in heutiger Zeit überhaupt noch legitim sei. Der gesellschaftliche Konsens des Fleischessens breche zunehmend auf, ein Paradigmenwechsel hin zu einer Mitleidkultur erscheine möglich.

Vorträge

Auslegung unbestimmter Rechtsbegriffe im Tierschutzrecht

Dr. Talke Ovie von der *Deutschen Juristischen Gesellschaft für Tierschutzrecht* und der Jurist Christian Schönwetter von der *Akademie für Tierschutz* referierten über den Begriff des „vernünftigen Grundes“ im Tierschutzgesetz. Für mich war neu, dass diese oft als „Gummibegriff“ kritisierte Formulierung bei Lichte besehen mehr Vor- als Nachteile habe: Es sei zum einen praktisch ausgeschlossen, für sämtliche möglichen Tierschutzfälle eine spezifische Regelung im Gesetz festzuschreiben. Zum andern lasse die absichtlich vage Formulierung Raum für sich

stetig ändernde moralische Auffassungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Die Auslegung bzw. Präzisierung erfolge im Einzelfall durch Gerichtsurteile, die sich maßgeblich auf spätere ähnliche Problemstellungen und letztendlich auch auf die Gesetzgebung im positiven, allerdings zuweilen auch im negativen Sinne auswirkten.

Positivbeispiel: Infolge verschiedener Rechtsprechungen signalisierten die Bundesländer mit Ausnahme Bayerns bereits breite Zustimmung zu einem endgültigen Verbot der Anbindehaltung von Milchkühen.

Negativbeispiel: Der jahrelange Rechtsstreit um die Affenhirnversuche Andreas Kreiters, der mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes Bremen ein verheerendes Signal für künftige Rechtsprechungen setzte.

Der Gesetzgeber selbst stoße kaum Reformen an, sondern reagiere nur auf gesellschaftliche Entwicklungen. Gesetzesänderungen würden dagegen von vielen Beteiligten ins Rollen gebracht, insbesondere von Gerichten, Veterinären und – ganz wichtig – von NGOs (Nichtregierungsorganisationen). Es wurde mehrfach betont, dass gerade Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen beharrlich Forderungen stellen müssten, die als (noch) nicht umsetzbar gelten!

Jean-Claude Wolff

Professor Wolff, einer der renommiertesten Autoren zur Tierethik im deutschsprachigen Raum, hielt einen brillanten Vortrag über die verschiedenen Ansätze und Schwierigkeiten, Menschen- und Tierrechte philosophisch zwingend zu begründen. Er bewertet den Pathozentrismus, bei dem die Leidensfähigkeit eines Lebewesens im Fokus des moralischen Handelns steht, trotz allem als die beste Ausgangsposition für die Begründung von Tierrechten. In der Neuzeit habe sich eine Kultur des Mitleids entwickelt, die auch nicht-menschliche Lebewesen einschließe, aber deren konsequente Anwendung auf beträchtliche Hindernisse

und Widerstand stoße.

Es bestehe eine „moralische Schizophrenie zwischen der verbreiteten Tierliebe zivilisierter Länder und einer hedonistischen Kultur des Fleischkonsums, die in diesen zivilisierten Ländern zum gegenwärtig höchsten Fleischkonsum aller Zeiten geführt hat.“ Wolff spricht von einem Moralversagen in Bezug auf Tiere, dessen Ursachen unter anderem auf Willensschwäche, Egoismus, Bequemlichkeit oder auch die Unfähigkeit, unangenehme Gefühle zu ertragen, zurückgeführt werden könnten. Dieses Paradox lasse sich kurzfristig zwar nicht überwinden, der moralische Vegetarismus und Veganismus setze aber ein Zeichen der Hoffnung, dass sich die Kluft zwischen Tierliebe und Tierproduktion in Zukunft verkleinern wird.

Christian Große-Siestrup

Der Veterinärmediziner und frühere Leiter der tierexperimentellen Einrichtung des *Virchow-Klinikums der Berliner Charité* schilderte am Beispiel des von ihm gegründeten Vereins *Leben mit Tieren e.V.* die positive Wirkung von Tieren auf Menschen. Der Umgang mit Tieren motiviere zur Selbstsorge und Kommunikation, verbessere die emotionale Befindlichkeit und körperliche Gesundheit durch positive Reize, strukturiere den Tagesablauf zugunsten gesundheitsfördernder Tätigkeiten. Die therapeutische und pädagogische Nutzung der Mensch-Tier-Beziehung gewinne immer mehr an Bedeutung in Kindergärten und Schulen, in Krankenhäusern und Behinderten-Wohngemeinschaften, in Seniorenheimen, im häuslichen Umfeld und auch in der Psychotherapie.

Astrid Reinke vom Verein

Achtung für Tiere e.V.

Die Tierärztin und Tierschutzlehrerin hielt einen hervorragenden Vortrag über ihre Tierschutzarbeit mit Schülern, in dem sie auf überzeugende und mitreißende Weise darstellte, wie sie junge Menschen zum Nachdenken über unseren Umgang

mit Tieren animiert. Sie mache – wie sie betonte – dabei kein Hehl daraus, dass sie die Ausbeutung der Tiere in der Landwirtschaft oder in Tierversuchen kategorisch ablehne, überlasse es aber jedem/r Schüler/in, sich selbst eine eigene Meinung zu bilden. Sie forderte mit Nachdruck, dass staatliche Bildungsinstitutionen endlich ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag auch in Bezug auf die menschliche Verantwortung für Tiere gerecht werden müssen. Solange Tierschutz- bzw. Tierethikunterricht nur auf freiwilliger Basis stattfindet, werde angesichts zunehmender Lobbyarbeit finanzstarker tiernutzender Interessenverbände an Schulen und sogar Kindergärten eine neutrale Wissensvermittlung und freie Meinungsbildung von Kindern und Jugendlichen in keinster Weise gewährleistet. Die Pflicht, dem Lobbyismus für erlaubtes Tierleid entgegenzutreten, dürfe nicht nur auf Tierschutzorganisationen abgeschoben werden.

Streitgespräch

„Tierbefreiungs-Philosophin“
**Friederike Schmitz und
 Ethiker Peter Kunzmann**

Schmitz verteidigte aus meiner Sicht sehr geschickt und erfolgreich die Ethik der Tierbefreiung gegen die „Tierschutz-Ethik“ Kunzmanns. Sie

begründete ihre Position damit, dass letztendlich bei allen Nutzungsformen die Bedürfnisse bewussten- und leidensfähiger Lebewesen systematisch verletzt würden. Dies lasse sich auch nicht durch Reformen oder verschärfte Haltungsregularien aufheben. Die Gewalt gegen Tiere sei grundsätzlich nicht mithilfe von Notwendigkeitsbehauptungen zu rechtfertigen, da ihre Nutzung weder für eine gesunde Ernährung noch für sonstige Zwecke nötig sei.

Kunzmann vertrat dagegen die klassische Position des Tierschutzes, bei der das Leid des Individuums zwar verhindert oder gemildert werden soll, die Nutzung von Tieren aber grundsätzlich für nötig und deshalb für legitim gehalten wird. Er stellte teilweise unhaltbare Behauptungen auf, u. a. dass die Abschaffung der Tierversuche zwangsläufig einen völligen Stillstand des medizinischen Fortschritts bedeuten würde – eine Behauptung, die postwendend von Dr. Corina Gericke (*Ärzte gegen Tierversuche*) und der hessischen Tierschutzbeauftragten Dr. Madeleine Martin mit zwingenden Argumenten und scharfen Worten widerlegt wurde.

„Stationengespräche“

Das neu eingeführte System der Ar-

beitsgruppen fand ich überwiegend positiv. Die Tagungsteilnehmer/Innen mussten sich grundsätzlich für einen der beiden großen Themenbereiche „Der vernünftige Grund“ und „Das Tier im sozialen Umfeld des Menschen“ mit jeweils vier Unterthemen entscheiden. Die einzelnen Gruppen beschäftigten sich dann im Rotationsverfahren an verschiedenen „Stationen“ mit den Problemen und erarbeiteten Lösungsansätze zu jedem der jeweils vier Unterthemen, so dass man nicht nur auf ein einzelnes Teilthema wie früher beschränkt war, sondern wesentlich mehr mitbekam, als in den Jahren zuvor.

Mein Eindruck

Es waren wesentlich mehr Tierrechtler/innen da, die ernst genommen und nicht – wie es früher leider manchmal der Fall war – vom Großteil der TeilnehmerInnen übergangen oder gar zurechtgewiesen wurden. Von den 100 Teilnehmern gaben sich immerhin 11 Leute als ethisch motivierte VeganerInnen zu erkennen. Und so wurde in jeder Arbeitsgruppe neben kurzfristigeren Lösungsansätzen auch die Forderung nach der endgültigen Abschaffung von Tierversuchen, der Nutztier- und Zoonutzung usw. laut und im Plenum vorgestellt.

Literaturhinweis: Timmi Sternchen Eine wundersame Delfingeschichte



Marie-Luise Strewé

Timmi Sternchen handelt von der innigen Freundschaft zwischen Sonia und dem jungen Delfin Timmi, der das Mädchen einst vor dem Ertrinken gerettet hatte. Eines Tages wird Timmi gefangen und in ein Delfinarium verschleppt. Sonia will ihrem Freund helfen, aber wie?

Das zweite Buch von Ilse Henkel bringt Kindern ab fünf Jahren in behutsamer Weise das Schicksal von gefangenen Wildtieren nahe und regt zum Nachdenken an.

Erschienen im Engelsdorfer Verlag, 48 S., 14 Euro

Das erste Buch der Autorin „Noras Traum“ und andere Tiergeschichten finden Sie auf unserer Literaturliste: <http://tierrechte-bw.de/index.php/literatur>



Terversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Wir sprechen von Gewalt gegen Menschen
und Gewalt gegen Sachen;
aber der Ausdruck „Gewalt gegen Tiere“
ist uns nicht geläufig.

Das gewissermaßen außerplanmäßige Zufügen
von Schmerz nennen wir Tierquälerei –
aber was ist mit all den täglichen Verletzungen
und Tötungen, zum Beispiel dem Schlachten?
Das Zusammentreiben und physische Niederzwingen
von Tieren, das Fixieren von Schweinen und Kühen
zwecks Besamung – ist das etwa nicht Gewalt?

Hilal Sezgin, Philosophin, Autorin und Tierrechtlerin